

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1943**

47 (20.11.1943)

# Wochenblatt



## der Landesbauernschaft BADEN

AMTLICHES ORGAN DES REICHSNÄHRSTANDES

FOLGE 47 — 111. Jahrgang

Karlsruhe, 20. November 1943

### Glaubensträger der Nation

„Deutsches Volk, sei völlig beruhigt, was auch kommen mag, wir werden es meistern! Am Ende steht der Sieg!“ Welch ein unerschütterlicher, granitener Glaube spricht aus diesem Wort, mit dem der Führer aus dem Kreise seiner Getreuesten heraus im Gedächtnis an die Blutzugehen neuerlich die Gewißheit in unserer Nation aufgerichtet und gefestigt hat, daß diesmal die Anspannung aller Kräfte und schon gar die Opfer der Besten nicht umsonst sein dürfen und auch nicht sein werden, sondern daß ganz im Gegensatz zu jenem grauen Novembertag vor einem Vierteljahrhundert der gewaltigste Sieg die Krönung der harten Gegenwart sein wird, mag da noch kommen, was will. Damals hat zum Sieg nur das eine gefehlt: der Glaube, der Berge versetzt. Heute aber ist Adolf Hitler da, der sich immer wieder, wenn der Glaube manches Volksgenossen wankend werden möchte, als der größte und zäheste Glaubensträger der Nation erweist und das ganze Volk zum Vertrauen und Glauben zwingt.

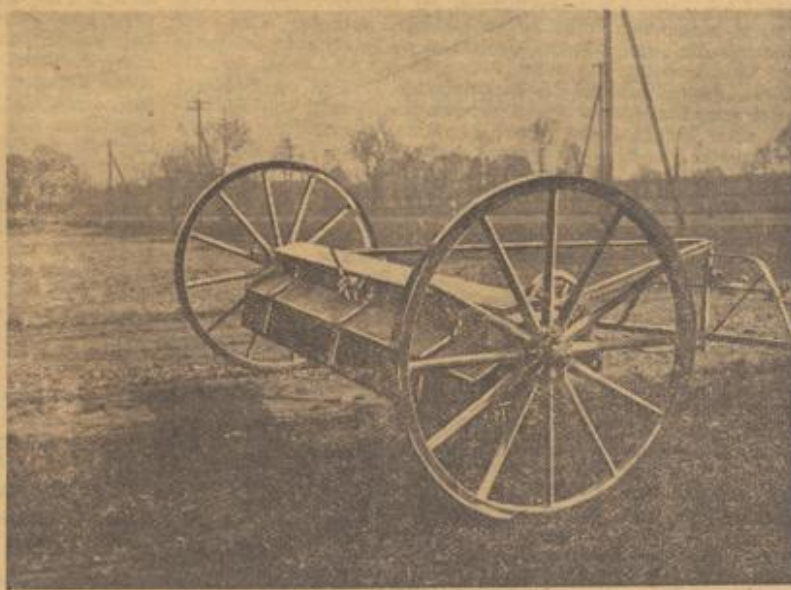
Der Führer hat seinem Volk aber auch wieder einmal gezeigt, daß es zu diesem gläubigen Vertrauen alle Ursache hat. Wie oft in der Geschichte hat es Augenblicke gegeben, in denen wirklich Grund vorhanden war, den Glauben zu verlieren. Es war so vor zwei Jahrzehnten, als dem Führer die Bewegung zerschlagen wurde, als alles zu Ende schien. Auch damals war der Führer unter den verschwindend wenigen, die dennoch an einen künftigen Erfolg glaubten, der stärkste. Während er in Landsberg in seiner Zelle saß, verzagte er keineswegs, sondern schrieb das Buch seines Glaubens und Kampfes. Und jetzt, im schwersten Kampf deutscher Geschichte, ist wieder er es, der unserem Gedächtnis

mit den Worten nachhilft: „Wir haben von der Vorsehung nichts als Segen empfangen. Was hat sie uns nicht an Erfolgen gegeben, was hat sie uns nicht an großartigen Siegen erringen lassen! Wie haben wir nicht in wenigen Jahren eine fast verzweifelte Lage unseres Landes und unseres Reiches völlig geändert! Wie hat diese Vorsehung nicht unsere Armeen weit über die Reichsgrenzen hinaus geführt! Wie hat sie uns auch fast aussichtslose Situationen wie den italienischen Zusammenbruch meistern lassen! Und dann wollten wir so erbärmlich sein und an dieser Vorsehung trotzdem verzagen und verzweifeln?“

Mehrfach schon hat es uns die Geschichte unserer Nation bewiesen, daß auch in den aussichtslosesten Lagen das in der Gegenwart ausgesprochene Wort des Führers schon immer gegolten hat: „Wenn dieser Krieg einst beendet sein wird, dann werden die größten Lorbeeren mehr unserem Glauben und unserer Beharrlichkeit als der einmaligen Tatkraft und damit einzelnen Aktionen zuzuschreiben sein.“ Wie war es doch in

jener anderen Zeit, die unendlich viel schwerer und aussichtsloser war als die heutige und die dennoch in vielem der unseren so ähnlich ist, jener Zeit, da das Preußen Friedrichs des Großen einer vielfachen, überwältigenden Übermacht gegenüberstand? Hören wir einen Mann, der wahrhaftig kein Freund Friedrichs gewesen ist, den britischen Geschichtsschreiber Macauley, der in einer Hetschrift gegen den Preußenkönig schrieb: „Fast jede Provinz war der Schauplatz des Krieges, und eines mit schonungsloser Wildheit geführten Krieges, gewesen... Die Felder lagen unbestellt. Selbst das Saatkorn war in der Verzweiflung des Hungers verzehrt worden. Hunger und durch den Hunger erzeugte ansteckende Krankheiten hatten die Rinder- und Schafherden hinweggerafft... Ein Sechstel der wehrfähigen männlichen Bevölkerung war auf dem Schlachtfeld umgekommen. In einigen Gegenden sah man zur Erntezeit nur weibliche Arbeiter auf den Feldern. In anderen zog der Reisende schauernd durch eine Reihe von schweigenden Dörfern, in denen nicht ein einziger Bewohner übrig geblieben war...“ So sahen die

Leiden aus, die damals das Volk auf sich hatte nehmen müssen, und dennoch hat Friedrich den Glauben auch damals nicht verloren, sondern die Fahne unerschütterlich hochgehalten und gesiegt. Selbst Macauley als gehässiger Feind des Königs konnte nicht umhin, festzustellen, daß Friedrich der Große „durch ein in der Geschichte einzig dastehendes Beispiel gezeigt“ hat, „was Genie und Entschlossenheit gegen die größte Überlegenheit der Macht und den äußeren Groll des Schicksals ausrichten können.“ Wir heute haben es leichter. Wir werden daher erst recht vor dem Schicksal bestehen. F. L.



Der Winter darf sie nicht mehr draußen sehen!  
Alle Maschinen und Geräte müssen unter Dach, sobald sie nicht mehr benötigt werden  
Autn.: Reichsnährstand

# Die volksdeutschen Kämpfer

## Politische Bauernsoldaten aus Südosteuropa

„PK. Die jungen Volksdeutschen aus Siebenbürgen, die vor wenigen Wochen zu unserer Kompanie gekommen waren hatten vom ersten Tage an zu uns gehört wie jeder reichsdeutsche Kamerad. Sie waren unsagbar glücklich, nun endlich als Soldaten zur deutschen Wehrmacht zu gehören, und stois darauf in die Waffen-ff, in die Garde des Führers, eingereiht zu sein. Denn die deutschen Menschen, die im Südosten Europas seit Generationen auf Vorposten gestanden haben, sind zu politischen Soldaten berufen. Es ist die Erfüllung eines geschichtlichen Auftrags, wenn sie als völkische Kämpfer, die sie immer gewesen waren, heute nun unter dem Banner mit den silbernen Runen den Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums mit den Waffen weiterführen.“

„Wie eine Belohnung war es für uns“, erzählt einer von ihnen, „als der Ruf des Führers an die Volksdeutschen erging.“ Und er berichtet vom letzten Urlaub in seinem Heimatdorf, aus dem die jungen Männer bis auf den letzten ausgezogen sind zu dem großen Kampf, der über das Schicksal aller Deutschen entscheidet. Und so wie in Siebenbürgen ist es überall in dem weiten Siedlungsraum des Südostens.

Den schlichten, bescheidenen Jungen die nun unsere Kameraden sind, liegt es nicht große Worte zu machen. Doch jeder von ihnen kennt die Geschichte seines Volkstums und spricht voll Stolz von seinen Ahnen. Ja, es ist für sie alle eine wahre Herzenssache, in stillen, besinnlichen Stunden von dem Kampf zu erzählen, den deutsche Siedler im Karpaten- und Donaunraum seit mehr als sieben Jahrhunderten als getreue Schildwacht für die Sicherheit des Reiches und zugleich Europas zu führen hatten.

War nicht genau wie heute unser ganzer Erdteil vom Untergang bedroht, als der Mongolensturm aus den unendlichen Weiten

des Ostens heranbraute und das Abendland der Vernichtung preisgegeben schien? Noch ehe die deutschen Ordensritter sich zum Kampfe sammeln konnten, traten deutsche Siedler auf ihren weit vorgeschobenen Posten den Reiterscharen Timur Lenks und Batu Khans entgegen. Deutsche Bauern und Handwerker waren es, die erst wenige Jahrzehnte zuvor aus Franken und Schwaben, aus Bayern und Sachsen gekommen waren, um das Land im Osten zu besiedeln. Im oberschlesischen Grenzraum, an der Oder und der jungen Weichsel und auf der siebenbürgischen Hochfläche nahmen sie unerschrocken den Kampf gegen einen an Zahl und Waffen weit überlegenen Feind auf, und in ihren Wehrburgen hielten sie stand.

Die harte Unbeugsamkeit deutscher Wehrbauern hat sich durch die Jahrhunderte erhalten bis auf den heutigen Tag. In immer neuen Wellen kamen deutsche Kolonisten, um das Land zu roden, um Dörfer und Städte zu errichten. Treu und unbeirrt haben sie inmitten einer fremden und oft genug auch feindlichen Umwelt ihre Sprache und ihre Stammesart sich zu erhalten gewußt. In ihren Trachten, im Stil ihrer Häuser und Bauernhöfe blieb die Heimat lebendig, atmete deutscher Geist.

Immer aber wenn das Reich in Gefahr geriet, waren sie zur Stelle. Sie haben unter Prinz Eugens Fahnen gekämpft, dessen Namen heute die erste aus Volksdeutschen gebildete Panzergrenadier-Division trägt, und ihre junge Mannschaft stand während des ersten Weltkrieges in den Eliterementen des einstigen österreichischen Heeres. Auf den Höhen der Karpaten, nahe ihrer bedrohten Heimat, errichteten sie den Wall, gegen den die zaristischen Massenheere vergebens anrannten.

So blieben sie dem Reich verbunden, auch wenn sie es Generationen hindurch niemals in ihrem Leben gesehen hatten. Und auch dann noch hielten sie Treue, als das Reich selbst sie vergessen zu haben schien. Unsere Siebenbürger Kameraden erinnern daran, wie im ersten Weltkrieg die deutschen Soldaten sich in grenzenlosem Staunen von dem Jubel deutscher Menschen umringt sahen, als sie durch die deutschen Siedlungsdörfer des Karpatenvorlandes zogen. Damals wurde manches feste Band geknüpft. Doch Jahre bitterster Enttäuschung folgten. Das Kleindeutschland der Systemzeit wollte nichts mehr davon wissen daß jenseits der Reichsgrenzen Millionen Deutsche lebten. Im Bewußtsein der eigenen Ohnmacht empfand man die Drangsallierungen und Verfolgungen, denen Tausende deutscher Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen ausgesetzt waren, nur noch als eine unerwünschte „außenpolitische Belastung“. Wer damals die Deutschen in ihren Siedlungsgebieten in Rumänien und Ungarn, im ehemaligen Polen und der einstigen Tschechoslowakei besuchte, war oftmals beschämt über die Kraft ihres Glaubens und über die Beispiele der Opferbereitschaft, die sie um ihres Volkstums willen gaben.

Und als dann endlich der jahrhundertalte Traum der besten Deutschen in Erfüllung ging und das Großdeutschland Adolf Hitlers erstand, war es ihr sehnlichster Wunsch, dem Land ihrer Väter helfen zu dürfen, wenn es einmal um die letzte große Entscheidung ging. Denn daß sie kommen mußte, das hatten sie mit ihrem stets wachen und hellen politischen Instinkt schon seit langem erkannt. Sie wußten, daß diesmal über Sein oder Nichtsein des gesamten Deutschtums und also auch über ihr eigenes Schicksal entschieden würde. Und eben darum empfinden sie es heute als Glück und Belohnung, daß nun auch den letzten Wehrfähigen unter ihnen die Möglichkeit gegeben ist, für den Bestand des Reiches die Waffen zu ergreifen.

ff-Kriegsbericht Peter Tantsch.

## Sage mir, was du singst.

Soldatenlied — Ausdruck deutscher Wehrkultur

Zu keiner Zeit entstehen so viele und so schöne neue deutsche Soldatenlieder, als wenn es hart auf hart geht. Was beweist mehr die ungebrochene Stärke deutscher Wehrkraft, als die Tatsache, daß auch heute, im schwersten Abwehrkampf aller Zeiten, immer wieder neue Soldatenlieder und Märsche entstehen, die aus dem Erlebnis des Kampfes und der Front heraus geboren sind und aus der Sehnsucht nach der fernen Heimat, die es zu schützen gilt? Bei diesen Soldatenliedern ist es nicht anders als beim Volkslied: Sie entstehen im wahrsten Sinne des Wortes, und bei sehr vielen von ihnen kann keiner angeben, wer sie gedichtet hat und wer zum Wort die Weise fand. In deutlichster Weise zeigt sich hier, daß die mächtige deutsche Wehrmacht nicht nur die deutsche Kultur schirmt, sondern auch selbst kulturschöpferisch ist. Welch ein Unterschied ist hier doch zwischen dem deutschen Soldaten, in dem sich solche Kräfte bewähren, und den Soldaten fast aller unserer Feindmächte, die zum größten Teil abgedroschene Schlager oberflächlichsten Inhalts immer wieder heruntersingen — abgesehen von den Sowjets, die ein artelgenes Liedgut ja überhaupt nicht haben. Sage mir, was du singst, und

ich sage dir, wofür du kämpfst und wie dein Kampf ausgehen muß, möchte man da sagen.

Das Soldatenlied entwickelte sich erst am Ende des 15. Jahrhunderts, als es sich mit der Bildung der Landknechtsheere vom Volkslied selbständig machte. Eins der ältesten deutschen Soldatenlieder ist jenes Pavalied „Was wöll wir aber heben an...“, das die Landknechte 1525 in der Schlacht bei Pavia sangen, als Georg von Frundsberg über die Schweizer Söldner siegte. Unübersehbar ist seit dieser Zeit das Liedgut des deutschen Soldaten, reich an Formen und wertvoll an kultur- wie volksgeschichtlicher Bedeutung. Da gibt es die alten „Reuterlieder“, die Lieder des niederländischen Freiheitskampfes („Wilhelmus von Nassau“), dann das jungen Feldherrnrühm verbreitende Lied vom „Prinz Eugen, dem edlen Ritter“, bis hin zum Lied vom deutschen Soldaten, der auf Straßburgs Schanz in fremdem Heer dient und aus bitterem Heimweh in den Tod geht. Dem straffen Liedergut des friderizianischen Heeres steht der schöne Sang deutscher Soldaten des alten Österreich gegenüber, und ihnen folgen die aufrüttelnden Freiheitsgesänge eines Arndt oder eines Theodor Körner in den Befreiungskriegen.

Viele alte Volks- und Soldatenlieder lebten sofort wieder auf, als der erste Weltkrieg begann, und gleichzeitig kamen die neuen Lieder wie das vom Argonnerwald und unzählige andere auf, die ihren älteren

Geschwistern nichts an Schönheit und Wert nachgaben. Sie blieben auch nach dem Kriege großenteils in den Kampfliedern der Partei und ihrer Gliederungen erhalten, wie andererseits die neue Wehrmacht wieder viele alte SA-Lieder für sich umdichtete. Der zweite Weltkrieg brachte dem deutschen Soldatenliedgut wiederum eine ungeahnte Blüte, und das um so mehr, als sich das echte Soldatenlied jederzeit bei uns gegenüber dem leeren Schlager durchsetzt, denn der Soldat verträgt nichts Falsches, er findet es sofort heraus und lehnt es ab. So wurde und wird das Soldatenlied immer wieder von neuem auch Gemeingut des deutschen Volkes, was vom Rundfunk noch begünstigt wird. Rein und reich ist die Quelle, aus der deutsches Soldatenlied entsteht, und unerschöpflich wird sich dieser Ausdruck deutscher Wehrkultur halten und mehren, solange deutsche Soldaten für Volk und Heimat einstehen werden.

## Wühlmäuse

Viel Wühlmäuse wühlen im Ackergrund,  
drum, Landmann, sieh dich vor!  
Viel Menschen haben losen Mund,  
drum hüte des Herzens Tor!

Adolf Will

# „Raiffeisen“ — Inbegriff ländlicher Selbsthilfe

## Die Genossenschaften als Helfer der Landwirtschaft

Nachdem der Unterbau der ländlichen Genossenschaften bereinigt worden ist, wurde nunmehr als weitere Aufgabe im Genossenschaftswesen die Vereinheitlichung der Firmenbezeichnungen in Angriff genommen, insbesondere der Kreditgenossenschaften. Damit soll auch nach außen hin erkennbar werden, daß es heute irgendwelche Systemunterschiede innerhalb der Gesamtorganisation nicht mehr gibt. Es wird damit deutlich gemacht, daß man die Eigenart dieser ländlichen Selbsthilfeeinrichtungen, die neben der wirtschaftlichen Aufgabenstellung in stärkstem Maß ideale Ziele verfolgen, schon im Firmennamen festhalten will. Aus diesem Grunde wird in Zukunft der Name „Raiffeisen“, als der Name

„Es sind zu viele Opfer gebracht worden, als daß jemand das Recht hätte, sich von diesen Opfern für die Zukunft auszuschließen. Jeder unserer braven Soldaten, der irgendwo in Rußland kämpfte und in die Heimat nicht mehr zurückkehrt, hat ein Recht, daß andere genau so tapfer sind, wie er selbst es war. Denn er ist nicht gefallen dafür, daß andere das preisgeben, für was er stirbt, sondern er fiel, damit durch sein Opfer und durch das Opfer aller Kameraden und aller Volksgenossen an der Front und in der Heimat die Zukunft der Heimat und die Zukunft unseres Volkes gerettet wird.“

Der Führer am 8. November 1943.

des Begründers und Trägers des genossenschaftlichen Gedankengutes, bei allen ländlichen Genossenschaften eingeführt. Die örtlichen Kreditgenossenschaften werden auch dann, wenn sie gleichzeitig das Warengeschäft führen und den Maschineneinsatz betreiben, als „Raiffeisenkassen“ firmieren, die größeren, bankmäßig entwickelten Betriebe als „Raiffeisenbanken“. Die provinziellen Zentralgeschäftsstellen für die genossenschaftliche Geldwirtschaft haben bereits zu einem erheblichen Teil die Firmenbezeichnung „Raiffeisenzentrale“ angenommen. Für die Genossenschaften der Warenwirtschaft ist ebenso eine Einheitsfirma erwünscht, und zwar soll auch hier die „Raiffeisen-Warengenossenschaft“ neben der „Raiffeisen-Molkerei“, der „Raiffeisen-Brennerei“ usw. unter dem Zeichen der gemeinsamen Grundhaltung und Aufgabenstellung herausgestellt werden.

Die Ausdehnung dieser Aufgabe ist leicht daran zu erkennen, daß es sich allein auf dem Gebiet der Geldwirtschaft um 20 000 Unternehmen handelt, während im gewerblichen Sektor die Firmenbezeichnung „Volksbank“ nur bei etwa 2000 Betrieben eingeführt zu werden brauchte. Es kommt hinzu, daß die Firmenbezeichnung im ländlichen Genossenschaftswesen außerordentlich vielseitig war. In einem einzigen Verbandsbezirk z. B. sind bei etwa 1000 Genossenschaften nicht weniger als 30 verschiedene Firmen festgestellt worden. Andererseits liegt es nahe, daß zur Änderung einer alteingeführten Firma gerade im Genossenschaftswesen

mit den starken persönlichen Bindungen zu den einzelnen Mitgliedern oft erhebliche Hemmungen überwunden werden müssen. Trotzdem wird dieser Plan auch jetzt im Kriege mit Nachdruck weiterverfolgt, zumal jetzt schon in einer Reihe von Gebieten des Großdeutschen Reiches bereits durchweg die Bezeichnung „Raiffeisenkasse“ bzw. „Raiffeisen-Warengenossenschaft“ eingeführt worden ist.

Der Anstoß für jeden genossenschaftlichen Zusammenschluß geht stets vom Bauernhof aus. Anders als bei Errichtung von Unternehmungen der öffentlichen oder privaten Hand setzt die Bildung von Genossenschaften den freiwilligen Entschluß einer Anzahl gleichgesinnter Bauern und Landwirte voraus, die im Wege der Selbsthilfe eine Förderung ihres eigenen Betriebes und damit eine höhere volkswirtschaftliche Leistung erstreben. So entstanden die Raiffeisenkassen, um vor allem den kleinen und mittleren Landwirten und Bauern einen Kredit zu verschaffen, der ihnen von keiner anderen Stelle gegeben werden konnte. Aus der jüngeren Entwicklung ist bekannt, daß es die Raiffeisenkassen und -banken aus der gleichen Einstellung heraus als ihre selbstverständliche Verpflichtung angesehen haben, den Erbhöfen die Aufnahme von Krediten ohne dingliche Sicherstellung zu ermöglichen.

Die Entwicklung und das Wirken der bäuerlichen Genossenschaften sind überhaupt nur zu verstehen, wenn man sie von den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Bauernhofes aus sieht. So sind die Warengenossenschaften nicht entstanden, um irgendwelche Umsätze zu erzielen, sondern um dem Bauernhof eine bessere Möglichkeit zur Beschaffung seiner Bedarfsstoffe oder auch zur besseren Verwertung seiner Erzeugnisse zu geben. Die Verwertungsgenossenschaften sehen ihre Zweckbestimmung nicht im Umsatz und im Verdienst, sondern in der Hilfe und in der Förderung der Höfe. Diese Einstellung und Grundhaltung gibt dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen nicht nur eine Sonderstellung in der gesamten Wirtschaft, sondern er zeigt auch, daß in

der Absteckung der Arbeitszeile keine Grenzen gesetzt werden können. Wenn z. B. heute nicht nur Kartoffelflocken- und Stärkefabriken sowie Brennereien und Konservenfabriken genossenschaftlich betrieben werden, sondern auch Zuckerfabriken, so wird die Aufnahme auch solcher mehr industrieller Betriebe durch die bäuerliche Hand verständlich, wenn man bedenkt, daß es sich hier um Hilfseinrichtungen handelt, die besonders geeignet sind, dem Bauern einen besseren Erlös für seine Erzeugnisse zu bieten. Die gleichen Motive waren für die kürzlich erfolgten Gründungen einer „Genossenschaftlichen Reichszentrale für Milchverwertung“, die neue Verfahren zur besseren Auswertung der Molke und Magermilch praktisch anwenden und sich auswirken lassen soll, und einer „Genossenschaftlichen Reichszentrale für die Ostgebiete“ maßgebend, die sich zum Ziel gesetzt hat, in der Erfassung und Erzeugung der Ernährungswirtschaft des Ostens mitzuwirken. Genossenschaftsarbeit auf dem Lande bedeutet also stets Stärkung des Bauerntums, Förderung der Erzeugung und Erhöhung der Leistungskraft.

## Deutsche Bauerngeschichte

Eine deutsche Bauerngeschichte zu schreiben, ist keine leichte Aufgabe. Der reiche Stoff ist weit verstreut, und seine Sammlung erfordert nicht nur politisch-historisches Wissen, sondern auch Kenntnisse auf den Gebieten der Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Denn in all diesen Sparten ist der Anteil des Bäuerlichen in Vergangenheit und Gegenwart erstaunlich hoch. Wenn bisher ein Leitfadens durch die Geschichte des deutschen Bauerntums, der sowohl weltanschaulich als auch wirtschaftlich und fachlich den Anforderungen unserer Zeit genügt, leider fehlte, so ist diese Lücke jetzt durch die Arbeit „Der Schicksalskampf des deutschen Bauerntums“ von Dr. Klaus Schmidt voll ausgefüllt. Der Verfasser führt den Leser in anschaulicher und leichtverständlicher Weise durch das Auf und Ab der Jahrhunderte, arbeitet die großen Leitlinien unserer Volksgeschichte klar heraus und geht dabei immer von einer festen wissenschaftlichen Grundlage aus, Sinn und Ausmaß der geschichtlichen Ost-siedlungen, die stets allein durch die Arbeit des deutschen Bauernpfluges gelingen, werden ebenso deutlich wie die leider nie erreichten Ziele des Bauernkrieges oder gar der Bauernbefreiung. Auch die Zeiten des Niederganges hat das Bauerntum immer wieder durch die Lebenskraft seiner Sippen überwunden, bis es heute eine zielbewußte nationalsozialistische Agrarpolitik in die ihm gebührende Stellung als Blutsquell der Nation einsetzt. Die geschichtlichen Kenntnisse von der lebensgesetzlichen Bedeutung unseres Bauerntums, die jeder Leser auf dem Dorfe und insbesondere die Landjugend aus dieser Schrift gewinnen, werden alle mit Stolz und Selbstbewußtsein erfüllen, und die Anteilnahme am historischen Schicksalskampf des deutschen Bauerntums wird die Abwehrkräfte im Kampf unserer Tage nur stärken können.

Dr. Albrecht Timm.

Klaus Schmidt, „Der Schicksalskampf des deutschen Bauerntums“, Verlag Diesterweg, Frankfurt a. Main, 1943, 115 Seiten, brosch., 2,10 RM.

## DIE MERKTAFEL

Der Gesamtbedarf an Nährstoffen für das Vieh beträgt das Dreifache der menschlichen Ernährung. Da die menschliche Ernährung rationiert ist, muß erst recht bei der Viehwirtschaft nach einem genauen Futterplan verfahren werden.

Bei Kartoffeln gibt es in diesem Jahr kein Handelssaatgut. Die Ernte anerkannter Felder muß daher restlos zur Saat verwendet werden.

Beim Rindvieh ist die Hälfte etwaiger Überstände bis zum 1. 12. 1943 zu verkaufen.

Die Abfederungsprämie für Weizen und Roggen wird bis 31. 12. gezahlt. Bis dahin soll ausgedroschen sein.

# Auszeichnung der Faserpflanzenanbauer

109 Preise konnten vergeben werden

Die alljährlich durchgeführte Auszeichnung der Faserpflanzenanbauer ist auch im Kriege nicht etwa eingestellt, sondern die Anerkennung für die Faserpflanzenanbauer verdient besonders hervorgehoben zu werden. Wenn jetzt erst die Auszeichnung für das abgelieferte Faserpflanzenstroh aus der Ernte 1942 erfolgen konnte, so liegt dies daran, daß die Abnahme aus kriegsbedingten Gründen sich verzögerte und dann die Beschaffung geeigneter Preise schwierig war. Um so erfreulicher ist es, daß nunmehr an Flachs-anbauer insgesamt

- 2 Ia Preise
- 6 I. Preise
- 30 II. Preise
- 60 III. Preise

für Hanfanbauer

- 1 Ia Preis
- 4 I. Preise
- 6 II. Preise

ausgegeben werden konnten. Der Faserpflanzenanbau hat durch den Kleinbäuerlichen Besitz und die starke Zersplitterung große Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist gewiß nicht leicht, wenn ein Ortsbauernführer im Ort 2, 3 oder mehr Hektar Flachs unterbringen soll und doch muß es geleistet werden. Jedem ist dabei klar, daß Flachs, der auf Kleinanbauflächen angebaut wurde, weder in mengen- noch in gütemäßigem Ertrag dem Flachs der Großanbauer gleichkommen kann. Es ist wohl möglich, auf einer Anbaufläche von 3 oder 4 ar besten Flachs zu erzeugen, aber was nutzt das, wenn in einem Ort nur einzelne Anbauer Flächse der Güteklasse I oder II zur Ablieferung bringen, andere dagegen Flächse der Güteklasse III bis V. Diese Flächse müssen gemeinschaftlich auf einem Waggon verladen werden und kommen auch so zur Ablieferung. Die guten Flächse treten dann garnicht so in Erscheinung, wie dies wünschenswert wäre, weil die schlechten die Qualität der Gesamtpartie herabmindern. Deswegen ist immer wieder geworben worden, den Flachs gemeinschaftlich auf einer oder mehreren Flächen im Ort anzubauen, mit dem Ziel, die Einheitlichkeit einer Flachsstropartie aus einem Ort zu erreichen. Diese Forderung war auch maßgebend bei der Prämierung von Flachsstroh. Gerade der gemeinschaftliche Anbau fand in der Prämierung besondere Berücksichtigung. Neben der Auszeichnung mit Preisen wurden den Werb-ern bzw. den jeweiligen Betreuern im gemeinschaftlichen Flachs-anbau auf Anforderung der Kbsch. Werbeprämien ausbezahlt. Nicht jede Partie der Güteklasse I konnte mit einem Preis ausgezeichnet werden, obwohl viele dieser Anbauer eine Anerkennung und Auszeichnung verdient hätten. Es ist jedoch zu hoffen, daß gerade die Auszeichnung von vielen badischen und elsässischen Bauern und Landwirten die Freude am Flachs-anbau hebt. Das Anbausoll kann auch im nächsten Jahr nicht abgeändert werden, d. h. es ist mit einer Erhöhung nicht zu rechnen, aber ebenso nicht mit einer Ermäßigung. Jeder Obf. kann deshalb schon heute damit rechnen, daß das Flachs-anbausoll, das er in diesem Jahr zu erfüllen hatte, auch im kommenden Jahr beibehalten wird. Wie notwendig Flachs-anbau ist, braucht nicht noch einmal betont zu werden. Jeder kennt die Bedeutung ganz genau, und jetzt, seitdem die Bezugsmöglichkeit auf die Kleiderkarte vorübergehend eingeschränkt wurde, wird uns die Bedeutung des Flachs-anbaues in erhöhtem Maße klar.

Ebenso wichtig ist der Hanfanbau. Für militärische Zwecke ist der Hanfanbau beinahe noch wichtiger als der Flachs-anbau. Ich erinnere dabei an die Herstellung von Seilen, Planen usw. Hanf wird in erster Linie auf Niedermoor bzw. auf gemeindeeigenem Gelände angebaut. Die anlässlich des Erntedanktages ausgegebenen Preise fallen daher meistens den Domänenämtern bzw. den Bürgermeisterämtern zu. Es wäre zu hoffen, daß gerade durch die erneute Auszeichnung von Bürgermeisterämtern der Hanfanbau in anderen Gemeinden weiterhin Fortschritte macht. Es ist eine ganz besondere Leistung, unter den oft äußerst schwierigen Verhältnissen eine brauchbare Hanfernte abzuliefern, wenn kein landwirtschaftlicher Betrieb vorhanden ist, sondern ein Bürgermeister auf die vorhandenen Arbeitskräfte und Gespanne seines Ortes zurückgreifen muß. Wir alle wissen, wie knapp Arbeits- und Gespannkraft zur Zeit sind. Wenn es trotzdem geschafft wird, ist die Leistung eine Anerkennung wirklich wert.

Zugleich mit der Übergabe der Preise hat der Landesbauernführer in einem Schreiben Dank und Anerkennung jedem der Ausgezeichneten ausgesprochen. Die Auszeichnung soll nicht nur den Preis-trägern Ansporn sein, sondern auch bei anderen Anbauern den Ehrgeiz fördern, damit auch diese in Zukunft bei der Auszeichnung der Faserpflanzenanbauer dabei sind.

Als Preise wurden ausgegeben:

Ia Preis: 1 Gedeck mit 12 Mundtüchern

I. > 1 > 6 >

II. > 1 Tischtuch,

III. > 3 reinleinen Handtücher.

Ferner wurde jedem Preis-träger das Buch »Der Gespinstpflanzenanbau« von Dr. H. Koch, Berlin, ausgehändigt.

Es handelt sich um beste, reinleinen Ware. Die ausgegebenen Tisch- und Mundtücher werden wohl von jedem Preis-träger bei festlichen Gelegenheiten gern gezeigt oder zum Schmuck des Tisches verwendet werden. In die Tisch- und Mundtücher ist eingewebt »Für guten Faserpflanzenanbau«. Daß es noch im 4. Kriegsjahr möglich war, so viele Auszeichnungen mit reinleinen Ware durchzuführen, war nur deshalb möglich, weil der Faserpflanzenanbau bedeutend gesteigert wurde und somit die Ware freige-macht werden konnte. Andererseits gibt es wohl für unsere Anbauer keine bessere Auszeichnung und Anerkennung, als Preise in reinleinen Waren in besonders schöner Ausstattung. So ein Tischtuch ist und bleibt ein Wertstück, das wohl in vielen Haushaltungen von Generation zu Generation vererbt wird.

Die Preis-träger für die Flachsstrohablieferung der Ernte 1942 sind:

## BADEN

<b>Ia Preise:</b>	
Ortsbauernschaft Landw. Martin Repp, Wetztersdorf	Vollmersdorf/Krs. Mosbach
Markgräfl. Bad. Hofgut Verw. Sandritter	Karlshausen/b. Pforzheim
<b>I. Preise:</b>	
H. Joachim, Bauer	Muckensturm/Krs. Heidelberg
Ortsbauernschaft Obf. Joh. Möhle	Beckstein/Krs. Tauber-bischofsheim
Gutspächter A. Rössy	Wagenbuch/b. Bronnbach

Gutspächter Dan. Beckmann	Bonartshausen/Krs. Bruchsal
Ortsbauernschaft Obf. Kilian Lotter	Dittwar/Krs. Tauber-bischofsheim

## ELSASS

Spardak Landwirt Ph. Andrea	Kolbshelm/Krs. Straßburg
-----------------------------	--------------------------

## BADEN

<b>II. Preise:</b>	
Amandus Wörner, Obf. Hch. Schweizer	Wetteldorf/Krs. Walldürn
Otto Blesch	Schwabhausen/Krs. Tauber-bischofsheim
Alfons Gerner	Schwabhausen/Krs. Tauber-bischofsheim
Alfons Brenneis	Pförringen/Krs. Tauber-bischofsheim
St. Josefsanstalt Verw. Franz Xav. Riede	Gerolesahn/Krs. Buchen
Wilh. Huth	Herten/Krs. Lörrach
Leo Endress	Schwabhausen
Gutsverw. Verw. Franz Rast	Großriederfeld/Krs. Tauber-bischofsheim
Frhr. v. Menzingsches Rentamt	Rohrholz/bel. Grießen
Gutspächter Rud. Klein	Menzingen/Krs. Bruchsal
Gutspächter Rud. Funk	Seehof/bel. Boxberg
Gemeinde Obf. Leimbach	Bonartshausen/Krs. Bruchsal
Obf. Zugelder	Glasgheim/Krs. Tauber-bischofsheim
EVG., Obf. Horn	Königsheim/Krs. Tauber-bischofsheim
Obf. Jos. Glöckler, Bauer	Tauberbischofsheim
Gutspächter Phil. Fischer	Aach-Llax/Krs. Überlingen
Gutsverwaltung	Ernsthof/b. Wertheim
Gutsverw. Moser	Langenzell/bel. Bammental
Gutsverw. Zimmerhof	Bad-Rappenau/bel. Sinshelm
Beir.-Leiter Verwalter Paul Vogt	
Dr. Franck'sche Gutsverw. Gemeinde	Mannheim-Straßenheim
Franz Pfeuffer	Unterwiltighausen
Gutspächter Karl Wals	Rothaus/bel. Freiburg
Fr. Josef Eisenbauer	Schweinberg/Krs. Buchen

## ELSASS

Emil Gild	Roßfeld/Krs. Schlettstadt
Leo Gillig	Osthofen/Krs. Schlettstadt
Kamil Zahn	Sand/Krs. Schlettstadt
Josef Ehmann	Wiwersheim/Krs. Straßburg
Gemeinde Ortsbauernführer Wernert	Wallenheim/Krs. Straßburg
Spardak	Wall/Krs. Schlettstadt
Albert Lutz, Hauptstr. 117	
Franz Fix	Dossenheim/Krs. Straßburg

## BADEN

<b>III. Preise:</b>	
Gemeinschaftsanbau, Obf. Weber	Epplingen/Krs. Tauber-bischofsheim
Georg Hofer	Stetten-Meersburg/Krs. Überlingen
Alois Heim	Hardheim/Krs. Buchen
Albert Flag	Körnbach/Krs. Sinshelm
EVG., Obf. Greulich	Höptingen/Krs. Buchen
EVG., Landw. Friedr. Gnädinger	Bankholzen/Krs. Konstanz
Nationalpolitische Erziehungsanstalt Gutsverw. Titus Moser	Reichenau/Krs. Konstanz
Wilh. Behmert	Wetteldorf/Krs. Buchen
Obf. Max Schnur	Wangen/Krs. Konstanz
Clemens Fahr, Obf.	Goldmadingen/Krs. Konstanz
Karl Förderer	Aach/bel. Radolfzell
Alt. Noe	Walldürn/Krs. Buchen
Hch. Bucheler	Gemeinmerkhof/Amt Konstanz
Eugen Ziebold	Wintersweiler/Krs. Lörrach
Obf. Wilh. Scheuffa	Seefeld/Krs. Müllheim

Bauern und Bäuerinnen! Schon in den Wintermonaten können Vorbereitungen für die nächste Ernte getroffen werden. Denkt rechtzeitig an die Herstellung von Strohseilen, dadurch entlastet ihr Euch für die mit dem Frühjahr beginnende, besonders arbeitsreiche Zeit

**Kreispflegeanstalt**  
Gutsaufseher Karl Lang  
Ottersweiler/bel Böhl

**Ortsbauernführer Stürzinger**  
Verwalter d. Kreispflegeanstalt

**Homburgerhof**  
Gutsverw. Wilh. Schad  
Obf. Otto Steinmann

**Gutsverw. Betr. Leiter Karl Mössner**  
Obf. Ludwig Maag  
Rottf. Verw. Friedr. Jak. Bletzner

**Spardak Ortsbauernführer Mohr**  
Obf. Emil Grzeschaber

**Wilh. Maurath, Guts-pächter**  
Fritz Hömig, Bauer  
Ortsbauernschaft  
Fritz Kippenhan, Bauer  
Josef Scherer

**Ortsbauernschaft K. Schütz, Landwirt**  
Obf. Ph. Zimmermann, Landw.  
Kaiser-Wilhelm, Institut  
Jean Bläß

**Gemeinde**  
Obf. Albert Stern

**Aug. Hornung**  
Molkereigenossenschaft  
Obf. August Stärk

**Ortsbauernschaft**  
Zellenleiter Stanislaus Dürr

**Gemeinde**  
Obf. Alois Bösch

**Ortsbauernschaft**  
Obf. Albert Müller

**Spardak/Peter Kraft II.**

**Holgut Rimpertweiler**  
Verw. Franz Henkel

**Bes.- und Abatzverein**  
Landw. Gg. Kanzinger

**Gemeinde**  
Obf. Hugo Eckert

**ELSASS**

Julius Gollieff  
Luzean Kaufmann  
Josef Geschwind  
Gemeinde  
Anton Lichtenthaler  
Ortsbauernschaft  
Landwirt Fritz Nolte  
Georg Dudt  
Jak. Merkel  
Josef Stürchler  
Jul. Kraemer  
Jos. Grinenberger

Bergholz/Krs. Gebweiler  
Bergholz/Krs. Gebweiler  
Hirzbach/Krs. Altkirch  
Hohatzenheim/Krs. Straßburg  
Krautweiler/Krs. Straßburg

Gottesheim/Krs. Zabern  
Fürdenheim/Krs. Straßburg  
Hundsbach/Krs. Altkirch  
Fossenheim/Krs. Straßburg  
Hausgauen/Krs. Altkirch

Bugen Meyer  
Armin Schmitt  
Spardak  
Bauer Georg, Landwirt  
Gemeinde  
Spardak  
Karl Kauß, Haus Nr. 48  
Gemeinde  
Frau Gillig, Wwe.  
Spardak  
Fritz Müller, Landwirt  
Haus Nr. 111

Yagendorf/Krs. Altkirch  
Stitzheim/Krs. Straßburg  
Doellshelm/Krs. Molsheim

Gemar, Krs. Rappoltsweiler  
Flexburg/Krs. Molsheim

Wingersheim/Krs. Straßburg-Land  
Balbrunn/Krs. Molsheim

**HANF:**

**Ia Preise:**  
Bürgermeister Neuschäfer  
Hockenheim/Krs. Mannheim

**I Preise:**  
Domänenamt  
Dom. Rat Knepp  
Ludw. Rösch 19.  
Verw. Viessel

Herbert Reichle

**II Preise:**  
Gutsverw. Vogt  
Insulthelmerhof/bel Mannheim  
Kalbrunn/Krs. Konstanz  
Ettenheim/Krs. Labr  
Kisgau  
Konstanz  
Karlsruhe

Domänenamt  
Verwalter Rob. Eschbach  
Karlsruhe für Th. Ulmer  
Metzgermeister. Karlsruh.

Auch der Faserpflanzenanbau ist kriegswichtig, man kann sogar sagen, kriegsentscheidend. Deswegen verdienen besondere Leistungen eine hohe Anerkennung.

**Keine Feder darf mehr verlorengehen!**

Deutschland ist seit jeher der größte Verbraucher von Federn. Die meisten Länder der Welt belieferten früher in großen Mengen das Deutsche Reich mit Geflügelfedern. Im Krieg verringerte sich die Einfuhr erheblich durch den Wegfall der überseeischen Lieferungen. Der Ausfall kann auch durch die Lieferungen der europäischen Länder nicht wettgemacht werden. Dem verringerten Anfall steht eine gewaltige Bedarfssteigerung gegenüber, da es gilt, den Bombengeschädigten Ersatz für die in Verlust ge-

*Nur in den Kochtopf*



gehören Möhren, Kohl, Kohlrabi und alle sonstigen Gemüsearten, die wertvollste Nahrungsmittel für den Winter sind! Wer sie an Kornickel, Hühner, Enten und anderes Kleinvieh verfüttert, schädigt die Versorgung des Volkes!

**GENÜSSE IST KEIN FUTTERMITTEL!**

rateten Betten und Kissen zu schaffen. Ein verstärkter Bedarf ist ferner durch die Wehrmacht entstanden. Die durch diese Umstände geschaffene Versorgungslage verlangt deshalb, daß sämtliche anfallenden Federn beim Erzeuger gefaßt werden.

Die Erfassungsaktion beginnt sofort, wobei in den einzelnen Gauen die Art der Erfassung nicht immer gleich sein wird. Die Erfassung der Federn beim Erzeuger wird von den Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbänden in Zusammenarbeit mit den Gaufachbeauftragten der Bettfedernindustrie in die Wege geleitet. Außerdem sind in die Erfassung die Kreispflichtmittelhändler der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe, die Außenstellen des Reichsverbandes der Deutschen Kleintierzüchter (Fellsamstellern, Geflügelzuchtvereine) und alle Stellen, die für die Erfassung irgendwie in Frage kommen, eingeschaltet. Die Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände werden gemeinsam mit den Gaufachbeauftragten der Bettfedernindustrie die Beteiligten in Kürze zur Besprechung des Anlaufs der Aktion zusammenrufen.

Um die Erfassung so einfach als möglich zu gestalten, ist vorgesehen, daß die Federsorten der Gänse und Enten, soweit sie zusammen anfallen, auch gemischt abgeliefert werden können. Hühnerfedern sind nach Möglichkeit gesondert abzuliefern. Die Preise für diese Mischsorten werden in den nächsten Tagen durch die Wirtschaftsverbände bekanntgegeben.

Um der Gefahr des Verderbs zu begegnen, ist zu beachten, daß grundsätzlich nur trocken gerupft werden darf. Von den Eiererfassungs- und Kennzeichnungsstellen usw. wird erwartet, daß sie sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln an dieser neuen wichtigen Aufgabe beteiligen.

**Niemand in der Heimat ist der Front verbundener als der schaffende Mensch. Melde dich daher zum Kriegsberufswettkampf 1943/44!**



Reichsberufswettkampf, Gruppe Nährstand, Gauentscheid  
Prüfungsaufgabe: Pflüge Stallmist unter zum Kartoffelsetzen  
Aufn.: Schmitt, Landesbauernschaft Baden



Reichsberufswettkampf Gruppe Nährstand  
Kreisentscheid beim 300-Meter-Lauf  
Aufn.: Schmitt, Landesbauernschaft Baden

## Betrachtungen zur Einsäuerung roher Rüben

Wohl in noch keinem Jahre haben sich die landwirtschaftliche Praxis und die Fachpresse so viel mit der Verfütterung von Rüben an Schweine beschäftigt wie in diesem. Die Verfütterung von musartig feinerkleinerten, rohen Rüben in der Schweinemast hat sich auch tatsächlich bestens bewährt, ganz gleich, ob die Rüben im Gemisch mit Kartoffeln oder als alleiniges Hauptfutter verabreicht wurden. Die für die Feinstzerkleinerung der harten Zucker- und gehaltreichen Futterrüben besonders hergestellten „Rübenmühlen“ haben eine wesentliche Voraussetzung für eine Ausweitung der Rübenmast geschaffen.

Wenn im Interesse der Speisekartoffelversorgung die Einsäuerung von Futterkartoffeln nur in beschränktem Umfang möglich ist, so ist es verständlich, daß der Einsäuerung von rohen Rüben besonders nach Feinstzerkleinerung große Beachtung geschenkt wird. Die gemeinsame Einsäuerung roher, sauber gewaschener Rüben mit heißen Dampfkartoffeln in verschiedensten Mischungsverhältnissen hat sich seit langem überall bestens bewährt. Nur durch die Streckung der Kartoffel mit der Rübe war es möglich, auch im Frühjahr und Sommer Schweine zu mästen. Auch darüber wurden Erfahrungen gesammelt, wie man Zuckerrüben oder Gehaltsfutterrüben auch ohne Zusatz von Kartoffeln einsäuern kann. Die wichtigste Voraussetzung ist zweifellos gründliche Säuberung der Rüben von der Erde, deren Bakterien nur zu leicht Fehlgärungen durch zu starke Bildung von Essigsäure oder gar von Alkohol verursachen. Durch den Zusatz von Milchsäurebakterien konnte Prof. Ruse'smann, Landsberg, eine einwandfreie Gärung erreichen. Der Zusatz von Trockenpulpe oder anderer Aufsaugstoffe hat kein befriedigendes Ergebnis gezeigt. Einen wesentlich günstigeren Gärungsverlauf erreichte er hingegen bei dem Zusatz von gedämpften Kartoffeln in einer Menge von etwa 20 bis 25 vH des Rübenbreis.

Von verschiedenen Seiten, insbesondere auch von Nieschlag, Oldenburg, wird berichtet, daß auch ohne jeden Zusatz eine tadellose Gärung bei der Einsäuerung von ausschließlich feinerkleinerten Zuckerrüben oder gehaltreichen Futterrüben in Behältern ohne Saftabfluß gelang. Eine Beschwerung des Futters wurde dabei sorgfältigst vermieden, um soweit als möglich einen zu starken Austritt von Saft zu verhindern, das Futter wurde auch nicht besonders festgetreten. Nieschlag führt diese Erfolge auf die geringere Temperatur bei der Einsäuerung zu Beginn des Winters zurück. Die Essigsäurebildner entwickeln sich bekanntlich am besten bei einer Temperatur von 20 bis 30° C, bei der zwar auch Milchsäurebakterien besonders gut wachsen. Milchsäurebakterien kommen aber auch mit geringeren Temperaturen aus, bei denen die Essigsäurebakterien in der Entwicklung stark gehemmt sind. Wenn bei der Einsäuerung eine Temperatur von etwa null

Grad herum herrscht, so scheinen damit für die erwünschte Milchsäuregärung wesentlich günstigere Voraussetzungen geschaffen zu sein als bei warmem Herbstweiter.

Wenn auch einer gemeinsamen Einsäuerung von Rüben mit Kartoffeln der Vorzug zu geben ist, weil die Vergärung vollkommen sicher ist und das Futter stets gern gefressen wird, so werden sich doch viele Betriebe die günstigen Erfahrungen bei der Einsäuerung von Rübenmus ohne Zusatz von Kartoffeln zunutze machen müssen. Der Zusatz von „Amasil“, welches auch bei der Einsäuerung anderen Wirtschaftsfutters Verwendung findet, schaltet stets jede andere unerwünschte Fehlgärung aus. Bei dem zuckerreichen, eiweißarmen Rübenbrei wird etwa  $\frac{1}{4}$  der sonst üblichen Menge Amasil ausreichen.

Wenn zur Vermeidung unerwünschten Saftaustrittes Festtreten und Beschwerung des Futters unterlassen wurde, so ist auch ein Abdecken mit einer stärkeren Lehmschicht ohne Vor-

teil. Es wird genügen, wenn der Futterstock oben mit einer Amasil-Lösung bespritzt wird. Man kann auch Melasse zum Abdecken des Futters verwenden, bewährt hat sich eine etwa 1 bis 2 cm starke Schicht einer Mischung aus zwei Teilen Melasse und einem Teile Kleie.

Diese vorstehenden Erkenntnisse sind das Ergebnis der neuesten Erfahrungen auf diesem noch nicht vollkommen geklärten Gebiet. Es wird darauf ankommen, daß in jedem Betrieb alle vorhandenen Möglichkeiten zur Schaffung einer geeigneten Futterreserve für die Schweinemast voll ausgenutzt werden. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen müssen gesammelt und in den Wochenblättern und der übrigen Fachpresse mitgeteilt werden. Durch die Einsäuerung von Rüben mit Hilfe der bereitgestellten Rübenmühlen muß es auch in diesem Jahre gelingen, trotz eines knapperen Anfalls an Futterkartoffeln durch eine ausgedehnte Schweinemast zur Sicherung der Fleischversorgung beizutragen, ohne in stärkerem Umfang die Bestände an leistungsfähigen Milchkühen anzugreifen.  
Dr. Haring.

## Zur Nutzviehmarktordnung

Der Rinderbestand konnte als eine der wesentlichsten Quellen der Fett- und Fleischversorgung durch eine frühzeitige Einstellung auf die wirtschaftseigene Futtergrundlage während der Kriegszeit weitestgehend erhalten werden. Er sank nur etwa ein wenig Prozent unter den Friedensstand.

Innerhalb des Gesamtbestandes ist zur verstärkten Milchherzeugung der Kuhbestand über den Friedensstand hinaus gestiegen, während durch eine verminderte Aufzucht der Bestand an Jungvieh, insbesondere der für die Stall- und Weidmast bestimmten Tiere sich entsprechend verringerte.

Zur Sicherung der Fleischversorgung mußte erstmalig im Frühjahr d. J. ein Schlachtrinder-Lieferungssoll den Landesbauernschaften auferlegt werden. Auch in der Folgezeit wurde die Ablieferung einer bestimmten Anzahl von Schlachtrindern notwendig. Nunmehr ist für das gesamte Wirtschaftsjahr 1943/44 ein Schlachtrinder-Lieferungssoll festgesetzt worden. Dessen Höhe entspricht dem im Juni d. J. gezählten Jahresnachwuchs, denn dieser Bestand wächst im Laufe des Jahres in den über ein Jahr alten Bestand hinein. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, den über ein Jahr alten Rinderbestand nunmehr zahlenmäßig in seiner vollen Höhe zu erhalten. Um die Lücken in den Jungviehbeständen jedoch wieder zu schließen und darüber hinaus den Gesamtbestand zu erhöhen, muß die Aufzucht an Kälbern weiter verstärkt werden. Insbesondere trifft dies für die Tiere, zu die zur Fettgrasung und Mast bestimmt sind. Diese fehlenden Bestände machen zurzeit den stärkeren Rückgriff auf die Kuhbestände zur Deckung des Schlachtrinderbedarfes notwendig. Es muß durch eine verstärkte Nachzucht erreicht werden, daß nach einem angemessenen Zeitraum nur die wirklich schlachtreifen Rinder für die Schlachtung in Anspruch genommen zu werden brauchen.

Die Schlachtrinderumlage auf die einzelnen Landesbauernschaften ist den früheren Schlachtviehlieferungen und damit ihren strukturellen und betriebswirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend erfolgt. So sind z. B. Gebiete mit einem überdurchschnittlichen Verschleiß an Milchkühen, in erster Linie in Abmelkbetrieben, zu stärkeren Lie-

ferungen verpflichtet. Sie können diese Lieferungen jedoch nur erfüllen, wenn ihnen wie früher auch die entsprechenden Nutzviehmengen zugeführt werden.

Überschußgebiete müssen entsprechende Mengen an Nutzvieh an die Gebiete mit einem Zuschuß liefern. Zur Herbeiführung eines derartigen übergebieltlichen Ausgleiches dient die jetzt in Angriff genommene Nutzviehmarktordnung.

Mit dem 4. November ist eine dementsprechende Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft erlassen. Der die landwirtschaftlichen Betriebe betreffende Abschnitt lautet:

„(1) Jeder Rinder haltende Betrieb darf am 3. Juni 1944 nicht mehr über ein Jahr alte Rinder in seinem Betrieb haben, als bei der Viehzählung am 3. Juni 1943 für diesen Betrieb angegeben sind.“

(2) Zur Förderung des Aufbaues des Rinderbestandes unterliegt der Bestand an Rindern unter 1 Jahr keinen Beschränkungen.

(3) Diejenigen Betriebe, deren Rinderbestand über das Zählungsergebnis vom 3. Juni 1943 hinausgeht, haben von diesem Überschuß mindestens die Hälfte bis zum 1. Dezember 1943 und den restlichen Überschuß bis spätestens zum 3. Juni 1944 zu verkaufen. Diese Rinder sind, soweit sie schlachtreif sind oder ihre Ablieferung als Schlachtvieh verlangt wird, als Schlachtvieh zu verkaufen. Die übrigen müssen als Nutz- oder Zuchtvieh verkauft werden.

(4) Zur Sicherung der Fleischversorgung kann auch vorübergehend eine weitgehende Ablieferung aus den Rinderbeständen verlangt werden. In diesem Fall kann die Ergänzung des Bestandes durch Zukauf von Nutzvieh erfolgen.“

Aus diesen Bestimmungen ergibt sich das Gesamtinderkontingent eines jeden einzelnen Betriebes. Dabei haben die Aufrucht treibenden Betriebe einen Überschuß an Rindern. Sie müssen diesen Überschuß an Bestimmungen entsprechend verkaufen. Die zur stärkeren Schlachtviehlieferung herangezogenen Betriebe haben dann einen Zuschuß an Nutzrindern, den sie von den ersten Betrieben zukaufen können, um den Bestand wieder aufzufüllen.

## Regelmäßige Körperpflege steigert die Milchleistung der Kühe

Weideterer, die sich ständig im Freien aufhalten, brauchen gewöhnlich nicht viel geputzt zu werden, da die atmosphärischen Einflüsse eine natürliche Reinigung bewirken und weil sich außerdem viele Rinder bis zu einem gewissen Grade selbst reinigen durch

die dadurch erzielte Freihaltung der Hautporen für eine rege Tätigkeit der Hautatmung zu sorgen.

Das Putzen der Rinder wird gewöhnlich in der Weise vorgenommen, daß zuerst die gröberen Verunreinigungen mit zusammengeballten oder zusammengedrehten Strohwischen von der Körperoberfläche abgewischt und abgerieben werden und im allgemeinen hieran dann eine weitere Reinigung der Milchkuhe unter Verwendung von Striegel und Bürste durchgeführt wird.

Die Körperpflege der Milchkuhe spielt unter allen gesundheitlichen Maßnahmen eine außerordentlich wichtige Rolle, weil sie die unerläßliche Voraussetzung für die günstige Beeinflussung des Körpers durch die übrigen Haltemaßnahmen, wie sachgemäße Aufstallung, Fütterung usw., bildet und die Leistungen des Körpers, besonders die Milchleistung, außerordentlich steigert. Eine sorgfältige Pflege der Kühe hat deshalb gerade in der heutigen Zeit eine besondere Bedeutung. Ein altes Sprichwort, das auch in der Jetztzeit noch immer Geltung hat, sagt bekanntlich: Gut geputzt ist halb gefüttert.

Dr. Lentz



Keine Zeit zum Putzen!

Selbstbelecken und durch gegenseitiges Belecken und schließlich auch durch Reiben an Baumstämmen, Sträuchern und Weidepfählen. Bei der Stallhaltung der Kühe ist dagegen unbedingt für eine regelmäßige Reinigung von Haut und Haaren Sorge zu tragen durch regelmäßiges Putzen der Tiere. Durch diese

Reinigung wird gleichzeitig eine wirksame Massage der Haut ausgeübt, die die Blutzirkulation anregt und dadurch eine günstige hygienische Wirkung auslöst. Die Haut ist bekanntlich ein lebenswichtiges Ausscheidungsorgan für schädliche Stoffe, die mit dem Schweiß durch die zahlreich über die Haut verteilten Poren ausgeschieden werden. Diese Art der Funktion der Haut wird als Hautatmung bezeichnet. Eine weitere wichtige Aufgabe kommt der Haut als Wärmeausgleichsorgan zu, da bei hoher Außentemperatur eine Erweiterung der Blutgefäße der Haut und damit eine vermehrte Wärmeabgabe aus dem Körperinnern, bei niedriger Außentemperatur eine Verengung der Gefäße und demzufolge eine Zurückhaltung der Körperwärme bewirkt wird. Die Hautpflege muß demnach darauf gerichtet sein, durch eine regelmäßige Reinigung und



Gute Pflege gibt glattes Vieh

2 Zeichnungen: Burgfeldt, nach Aufnahmen des RNSL.

### Kartoffelkrebs-Prüfungen

Zu den gefährlichsten Erkrankungen der Kartoffel gehört der Kartoffelkrebs. Dieser kann sowohl die Knollen wie auch die oberirdischen Teile der Pflanze befallen. An den betroffenen Stellen bilden sich Wucherungen, durch die die natürlichen Formen der Pflanzenteile oft so erheblich geändert werden, daß sie kaum noch erkennbar sind. Erfreulicherweise ist die Anfälligkeit der einzelnen Sorten eine sehr verschiedene. Züchtung und Anbau krebsfester Sorten haben sich als bestes Mittel gegen diese Krankheit bewährt. Unerwarteterweise gen auf einem Teil eines kleinen Ackers zwei krebsfeste Sorten starken Befall durch Krebs aufgewiesen. Ferner ergaben einige Sorten, die in Deutschland als krebsfest galten, bei der Laborprüfung in Böhmen schwachen Krebsbefall. Hierzu veröffentlicht



Kartoffelkrebs

Zeichnung: Hummel, nach Aufnahme des RNSL.

im neuesten Heft des „Forschungsdienstes“ O. Schlumberger eine Mitteilung der Biologischen Reichsanstalt zur Aufklärung für die Praxis.

Anfänglich hat man die Krebsanfälligkeit der Kartoffelsorten durch Anbau im Feldversuch festgestellt. Der Befall macht sich jedoch vorwiegend in feuchten Sommern bemerkbar, während er bei Trockenheit oft nur gering ist. Eine sichere Feststellung der Widerstandsfähigkeit der einzelnen Sorten wird durch diesen Umstand sehr erschwert. Das Prüfungsverfahren wurde wesentlich vereinfacht, als es Spiekermann im Jahre 1924 gelang, ein Verfahren auszuarbeiten, daß die laboratoriumsmäßige Prüfung während des ganzen Jahres ermöglichte. Es werden die an den Augen der Knollen befindlichen Keime infiziert und es treten dann nach wenigen Wochen bei den anfälligen Sorten mehr oder weniger starke Krebswucherungen auf. Nach diesem Verfahren werden jährlich 30 000 bis 40 000 Zuchtstämme der Kartoffelzüchter geprüft. Außerdem gelangen jährlich 6000 bis 7000 Stämme in eine daran anschließende Vorprüfung. Die Hauptprüfung wurde 1942/43 bei 169 Sorten durchgeführt und diese Zahl ist ständig im Wachsen.

Bei der Beurteilung des Verfahrens ist zu berücksichtigen, daß auch beim Kartoffelkrebs verschiedene Biotypen oder Stämme vorhanden sind. Bei den Prüfungen, die bei denselben Kartoffelsorten gleichzeitig in Dahlem, Münster und Lübeck durchgeführt werden, erfolgt die Infektion jedoch stets mit einem Gemisch verschiedener Kartoffelkrebsstämme. Die Möglichkeit, daß es Biotypen des Krebses geben könne, die bei dieser Art der Prüfung unberücksichtigt blieben, wurde zwar nicht in Abrede gestellt, da jedoch diejenigen Kartoffelsorten, die sich bei der Prüfung als krebsfest erwiesen, bisher auch in der Praxis niemals erkrankten, so wurde diese Form der Prüfung für ausreichend gehalten.

Wenn nun in Gießhübel und in Böhmen ganz vereinzelt neue, besonders aggressive Rassen des Kartoffelkrebses aufgetreten sind, so muß dieser Umstand selbstverständlich sorgsam weiter beobachtet werden. Für das übrige Reichsgebiet spielt er aber keine Rolle. Die Prüfung auf Krebsfestigkeit wird in der gleichen Weise wie bisher gehandhabt werden.

## Hinweise und Mitteilungen für den Betriebsführer

Rechtzeitig verdunkeln!

**Beschaffung von Rübenmühlen.** Rübenmühlen für Feinzerkleinerung wurden bisher nur für Verfütterung von Zuckerrüben geliefert. Ein Antrag auf Beschaffung kann jetzt auch beim Anbau von Gehaltsrüben gestellt werden. Hierüber wurde bereits in der letzten Woche berichtet. Voraussetzung für die Lieferung ist, daß die Rübenanbaufläche mindestens 6 vom Hundert der landw. Nutzfläche beträgt. Die Stellung des Antrages erfolgt nach dem nachstehenden Muster:

Antrag auf Beschaffung einer Maschine für Feinzerkleinerung von Zucker- und Gehaltsrüben der Firma \_\_\_\_\_

An den Ausschuß für Schlachtvieherzeugung beim Landesbauernführer \_\_\_\_\_ Antragsteller (Ort und Bahnstation).

Ich beantrage hierdurch die Lieferung einer Maschine für Rübenfeinzerkleinerung (Angabe, durch welchen Maschinenkleinverteiler bzw. Herstellerfirma).

Ich werde im Wirtschaftsjahre 1943/44 mindestens \_\_\_\_\_ Stück Marktschweine zur Ablieferung bringen. Mein Schweinebestand beträgt \_\_\_\_\_ Stück, meine landwirtschaftliche Nutzfläche \_\_\_\_\_ ha.

Ich bitte um bevorzugte Belieferung, weil ich bereits in diesem Jahre meine Zuckerrübenanbaufläche von \_\_\_\_\_ vha auf \_\_\_\_\_ vha / meine Anbaufläche für Gehaltsrüben von \_\_\_\_\_ vha auf \_\_\_\_\_ vha erhöht habe\*). (Die Rübenanbaufläche soll mindestens 6 vH der landw. Nutzfläche betragen.)

Ich beabsichtige, diese Erhöhung der Anbaufläche im kommenden Jahr beizubehalten.

Ich bitte um bevorzugte Berücksichtigung meines Antrages, weil ich im kommenden Frühjahr eine Erhöhung der Anbaufläche von \_\_\_\_\_ vha auf \_\_\_\_\_ vha Zuckerrüben und von \_\_\_\_\_ vha auf \_\_\_\_\_ vha Gehaltsrüben beabsichtige\*).

Die Möglichkeit der Säuberung der Rüben vor der Zerkleinerung ist in meinem Betriebe gegeben.

Der Antrag auf Lieferung einer Maschine wird befürwortet.

(Ort und Datum.)

Unterschriften des Ortsbauernführers und des Antragstellers.

\*) Nichtzutreffendes durchstreichen!

**Auch Nutz- und Zuchtvieh unter Bewirtschaftung.** Die Bewirtschaftungsbefugnisse der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft, die sich bisher nur auf zu Schlachtzwecken bestimmte Tiere erstreckten, sind nunmehr auch auf Nutz- und Zuchtvieh erweitert worden. Die Hauptvereinigung oder die von ihr bestimmten Stellen sind berechtigt, zur Sicherung der Fleischversorgung und eines den gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Bestandes an Tieren die Ablieferung von Tieren zu verlangen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat die Hauptvereinigung angeordnet, daß in den Rinder haltenden Betrieben am 3. Juni 1944 nicht mehr über ein Jahr alte Rinder vorhanden sein dürfen, als für diesen Betrieb bei der Viehzählung am 3. Juni 1943 angegeben waren. Die Hälfte eines etwaigen Überschusses ist bis zum 1. Dezember 1943, der Rest bis zum 3. Juni 1944 zu verkaufen. Der Bestand an Rindern unter 1 Jahr unterliegt dagegen keiner Beschränkung. Soweit es sich bei den Abgaben um schlachtreife Tiere handelt oder die Ablieferung als Schlachtvieh verlangt wird, ist der Überschuß als Schlachtvieh zu verkaufen. Zur Sicherung der Fleischversorgung kann auch vorübergehend eine weitergehende Ablieferung aus den Rinderbeständen verlangt

werden. In diesem Fall kann die Ergänzung des Bestandes durch Zukauf von Nutzvieh erfolgen. In Durchführung dieser Bestimmungen ist den einzelnen Landesbauernschaften ein Gesamtrinderkontingent bekanntgegeben worden, das sich auch auf Nutz- und Zuchtrinder erstrecken kann. Das Kontingent wird auf die Kreisbauernschaften unterteilt und von diesen auf die einzelnen Betriebe umgelegt. Diejenigen Gebiete und Betriebe, die ihr Schlachtrindersoll nur dann erfüllen können, wenn sie Nutzvieh zukaufen, werden aus denjenigen Gebieten, deren Gesamtrinderkontingent das Schlachtviehsohl überschreitet, mit Nutzvieh zum Ausmästen oder Anbinden beliefert. Ausgenommen ist die Lieferung von Herdbuchtieren, auch wird man den kleinen Grenzverkehr nicht einschränken. Soweit die einzelnen Betriebe ihrer Lieferverpflichtung nicht nachkommen, kann jetzt auch bei Nutz- und Zuchtvieh zur Beschlagnahme geschritten werden. (Vgl. auch die Ausführungen an anderer Stelle.)

**Phosphorsäurehaltige Düngemittel** dürfen bis 15. Dezember 1942 zu zwei Drittel der für das laufende Wirtschaftsjahr bestimmten Menge abgegeben werden. Der bisher dafür festgesetzte Zeitpunkt war der 31. Oktober 1943.

**Geänderte Leihackgebühren.** Die Bestimmungen über das Leihackverfahren für Zuckerfabriken sind auch anzuwenden bei der Gestellung von Leihsäcken a) bei Ablieferung von getrockneten Rübenblättern und -köpfen sowie Trockenschnittmelasse, b) bei Lieferung von Trockenschnittmelasse aller Art, getrockneten Rübenblättern und -köpfen sowie Trockenschnittmelasse an die Rübenbauer, ganz gleich, ob es sich um Verkäufe oder kostenlose Rücklieferung handelt. Bei Lieferungen zu b) wird die Frist für die Rücklieferung der gestellten Leihsäcke auf längstens 14 Tage festgesetzt. Die Berechnung einer Leihgebühr entfällt. Stehen die Säcke nicht innerhalb von 14 Tagen der Zuckerfabrik zur Verfügung, so wird eine Vertragsbuße von 4 RM in Rechnung gesetzt.

**Pflanzkartoffelversorgung.** Nach bisher vorliegenden Meldungen scheint mit einer normalen Belieferung bei Hochzucht- und Frühkartoffelpflanzgut zu rechnen zu sein. Der Minderertrag wird hier durch die erweiterte Anbaufläche einigermaßen ausgeglichen. Bei anerkanntem Nachbau der Sortengruppen a und b werden die ursprünglich vorgesehenen Mengen nicht verfügbar sein. Mit der Lieferung von Handelskartoffelgut ist in diesem Jahre nicht zu rechnen, und zwar aus Gründen der Speisekartoffelversorgung. Die Pflanzguterzeuger werden nochmals nachdrücklich darüber aufgeklärt, daß jede den abgeänderten Gütevorschriften entsprechende, anerkannte Pflanzkartoffel nur zu Saatzwecken vertrieben und verwendet werden darf. Die Verwertung als Speise- oder Fabrikkartoffel ist nicht gestattet.

**Pflanzkartoffelerzeugung 1944.** Es gelten die bisherigen Richtlinien. Neue Betriebe dürfen nur an Stelle von ausscheidenden Betrieben zur Pflanzguterzeugung zugelassen werden. Die Zahl der Frühsorten ist begrenzt. Ausnahmen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung. Die Pflanzguterzeugung der mittelfrühen Sorten ist zugunsten der Spätsorten einzuschränken.

**Kartoffel verladen!** Der Winterbedarf der Städte an Eßkartoffeln ist noch nicht ausreichend gedeckt. An frostfreien Tagen ist daher die Verladung von Eßkartoffeln nach Möglichkeit zu fördern.



Zeichnung: Burgfeldt, nach Aufnahme des RNSt

Immer zeitiger wird es jetzt des Abends dunkel, so daß die Arbeiten im Stall teilweise bei Licht verrichtet werden müssen. Um so mehr ist es nötig, daß die Verdunkelungsvorrichtungen gut in Ordnung sind. Diese sollen aber nicht nur ihren Zweck gut erfüllen, sondern sie sollen gleichzeitig auch einfach herzustellen und bequem zu handhaben sein. Die Verdunklung, die hier im Bilde gezeigt wird, kann entweder aus Brettern hergestellt werden oder es wird ein Holzrahmen mit Dachpappe überzogen. Man kann die Verdunklung entweder, wie es das Bild zeigt, außen am Gebäude anbringen oder auch innen im Stall. An der Oberkante und an der Unterkante des Fensters werden je zwei Haken eingeschlagen. Tagsüber hängt die Verdunklung an dem unteren Hakenpaar, am Abend hängt man sie an die oberen Haken.

**Nacheichpflicht.** Bis zum 31. Dezember 1943 sind Vieh- und sonstige Waagen für eine Höchstlast unter 3000 kg nachzueichen, wenn sie das Jahreszeichen 41 tragen, ferner Waagen für eine Höchstbelastung von 3000 kg und mehr mit dem Jahreszeichen 40. Anträge um Nacheichung der fest fundamentierten oder schwer transportablen Waagen müssen spätestens am 23. Dezember eingereicht sein.

**Fischvermehrung.** In einer soeben im Reichsnährstandsverlag G.m.b.H., Berlin N 4, erschienenen Veröffentlichung „Fischvermehrung“ gibt Fischzuchtmeister H. Lietmann, Fischereinspektor im Reichsnährstand, einen Überblick über die gebräuchlichsten künstlichen und halbkünstlichen Methoden und Einrichtungen für die Fischvermehrung bei unseren Nutzfischen. Die Schrift wendet sich in erster Linie an Anfänger in der Fischzucht und zeigt ihnen, wie die Fischbestände im Interesse einer Erzeugungsteigerung gehoben werden können.

## Wie habe ich durch Erweiterung und bessere Ausnutzung meiner wirtschaftseigenen Futterquellen die Schlachtvieherzeugung, insbesondere die Schweinemast, aufrechterhalten?

Verfasser: Landwirtschaftsrat Hechinger, Eppingen, Baden

Im Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden vom 20. 6. 1942 wurde ein Preisausschreiben des Landesausschusses für Schlachtvieherzeugung in Baden und des Wochenblattes der Landesbauernschaft Baden aufgerufen. Als Thema sollte behandelt werden: Wie habe ich durch Erweiterung und bessere Ausnutzung meiner wirtschaftseigenen Futterquellen die Schlachtvieherzeugung, insbesondere die Schweinemast, aufrecht erhalten?

Wir veröffentlichen nun in den nächsten Folgen die besten Arbeiten, die mit Preisen ausgezeichnet wurden. Den I. Preis erhielt Landwirtschaftsrat Hechinger, Eppingen, Baden.

Jahrelange Beobachtungen lassen immer wieder erkennen, daß die landwirtschaftliche Betriebsführung im Grunde ein stabiles Element ist und daß derjenige Betrieb — sei er groß oder klein — allen Krisen, die zeitweise über die Landwirtschaft kommen, wird standhalten können, der eine stete Linie verfolgt und sich zu wesentlichen und plötzlichen Umstellungen um der Konjunktur willen nicht hergibt.

Ein stabiler Betrieb ist immer ein solcher, der sich auf einen starken und leistungsfähigen Viehbestand gründet und bestrebt ist, für diesen Viehbestand eine wirtschaftseigene Futtergrundlage zu schaffen. Er wird sich natürlich auch dem allgemeinen Bedarf anpassen müssen und danach trachten, solche Kulturen anzubauen, die sich für ihn am besten lohnen. Aber dabei wird es sich nicht um die überstarke Betonung solcher Betriebszweige handeln können, die im Augenblick das meiste Geld einzubringen versprechen. Weder der Mensch noch der Betrieb hält auf die Dauer eine solche Wirtschaftsführung aus. Sie geht zumeist auf Kosten der natürlichen Bodenfruchtbarkeit und häufig auch auf Kosten der ganzen Ordnung und Gediegenheit im Betrieb selbst. Alljährlich geraten diese Betriebe auf die Grenzscheide des Möglichen, allein schon durch die Arbeitsspitzen; darüber hinaus befinden sie sich in so starker Abhängigkeit von der allgemeinen wirtschaftspolitischen Lage, daß jeder Wechsel dort für sie kritisch wird — gefährlich kritisch bis zur Existenzfrage.

Hingegen ist der viehgebundene Betrieb, der in der Stille seinen geraden Weg weitergeht und sich auf der wirtschaftseigenen Futtergrundlage aufbaut, allen Krisen gegenüber gesicherter. Seine Felder lassen ihn nie ganz im Stich, da er ihnen ja regelmäßig die erforderlichen Nährstoffe zuzuführen vermag. Er liefert wohl weniger Konjunkturerzeugnisse, dafür aber ein reichliches Mehr an Getreide- und Viehprodukten, die immer und ganz besonders heute wichtig

### Feststellung der Aussaatfläche an Winteröfrüchten

Über die Kreisbauernschaften haben die Ortsbauernführer den Auftrag, die Anbaufläche von Winteröfrüchten festzustellen. Massgebend ist die tatsächliche Fläche, nicht die ausgesäte. An alle Winteröfruchtanbauer ergeht daher die Aufforderung, die Obf. durch Angabe ihrer Winteröfruchtanbaufläche in ihrer Arbeit zu unterstützen.

sind. Er überlastet auch nicht den Arbeitsmarkt, weil keine heftigen Arbeitsspitzen entstehen und er braucht auch nicht den Düngemarkt anzuspannen, da er zu einem wesentlichen Teil die Erträge mit wirtschaftseigenem Dünger zu erzielen in der Lage ist. Und ebenso ist es ihm bei den heutigen technischen Hilfsmitteln und Erfahrungen im Zwischenfutterbau möglich, auch den Futtermittelmarkt trotz eines starken Viehbestandes nicht besonders zu belasten. Allein schon durch diese Momente stellt er in volkswirtschaftlichen Krisenzeiten wie heute ein landwirtschaftliches Fundament dar, das nicht durch Stütz- und Hilfsaktionen gehalten und umsorgt sein muß.

Aus diesen Überlegungen heraus habe ich es mir von jeher als vordringlichste Aufgabe der Beratung angelegen sein lassen, die Betriebsführer zur Schaffung eines ausreichenden und leistungsfähigen Viehbestandes zu veranlassen. Schwierigkeiten sind dabei mehr wie genug aus dem Wege zu räumen. Zunächst ist es meistens die Gebäudefrage, die manchmal kaum lösbar scheint; vielfach sind es aber auch mangelhafte Kenntnisse oder auch schlechte Erfahrungen, die sich bei näherer Prüfung oft als Haltungs- oder Fütterungsfehler ausweisen oder auf Mängel bei den Vätertieren oder dergleichen zurückführen lassen.

Besonders mühsam und eine mehrjährige Arbeit beanspruchend, ist die Erziehung zu der erwünschten Stablwirtschaft bei den kleineren Bauern, die infolge der zahlreichen wirtschaftlichen Erschwerungen der letzten Jahre nicht mehr recht mitkamen, kein rechtes Wirtschaftsziel mehr hatten und deshalb mit ihrer Wirtschaftsweise ins Pendeln gerieten. Daß auch Höfe, die wirtschaftlich in bedrängter Lage sich befinden, zu dem gewollten Ziel gebracht werden können, soll an folgendem Einzelfall erwiesen werden.

Als dieser 11 ha große Betrieb im Wirtschaftsjahr 1939/40 in Beratung genommen wurde, krankte er vor allem an einem der Zahl und Leistung nach höchst unbefriedigendem Viehbestand, nämlich: 2 Pferde, 3 Kühe, 1 Rind und 2 Stück Jungvieh; an Schweinen wurden alljährlich 2 mal 2 Ferkel zugekauft.

Eine wesentliche Vermehrung des Rindviehbestandes war zunächst nicht möglich. Einmal wegen der sehr beschränkten und ungenuten Stallverhältnisse, zum anderen wegen der fehlenden Finanzkraft des Betriebes. Man mußte sich begnügen, eine Kuh, bei der es angezeigt war, auszumerzen, nachdem das Rind gekalbt hatte. Alle Kälber wurden aufgestellt bzw. gegen gute Stücke ausgetauscht.

Unter solchen Verhältnissen ist die Hebung des Rindviehbestandes und dessen Leistungen langwierig und zeitigt in den Anfangsjahren nur geringe greifbare Erfolge. Ganz andere Möglichkeiten bietet die Inangriffnahme der Probleme auf dem Weg über den Schweinestall.

In dem geschilderten Betrieb kam nun das Schicksal auf Umwegen zu Hilfe. Eines der beiden Pferde verendete Ende 1939, es wurde durch einen Zugochsen ersetzt, der im Kuhstall noch untergebracht werden konnte. Im Pferdestall entstand nun Platz für die Einrichtung einer Saubucht mit Ferkelabteil. Ein Zuchtschwein wäre sonst nirgends unterzubringen gewesen, da die Schweineställe zum Zuchtbetrieb völlig ungeeignet sind. Die Bucht wurde mit einfachsten Mitteln aus geschlitzten Stangenhölzern herge-

stellt und mit einem Schwenkgitter versehen. Der Boden wurde mit Backsteinen ausgelegt. Die Kosten beliefen sich auf ungefähr RM. 70,— und diese stellen die Gesamtkosten überhaupt für die Umstellung auf die Zuchtschweinhaltung dar. Eines der im Herbst gekauften Ferkel, das inzwischen (Januar 1940) zum Läufer herangewachsen war, wurde zur Zucht herausgenommen, da es sich sowohl der Abstammung als der Körperkonstitution nach hierzu eignete.

Trotz seiner Bedenken führte der Bauer die angewiesene Fütterung dieses Tieres strikte durch, d. h. die Kartoffelgaben wurden allmählich entzogen und dafür ausschließlich Rüben und Kleehäcksel und vom Frühjahr ab Grünfütter bis zur Sättigung gegeben unter Zusatz von 0,25 bis 0,5 kg Schrot (Gerste, Hafer, Kleie und Kalk). Man beachte, daß das eigentliche Eiweißkonzentrat gefehlt hat. Bei einem guten Futtermittel geht es also auch so! — Vor dem Ferkeln wurde die Schrotzulage gesteigert. Die Sau befand sich fortwährend trotz der Futtermittelumstellung ausgezeichnet, fraß gehörig, war friedlich und brachte (im September 1940) 7 kräftige Junge zur Welt. Die Schrotzulage betrug während der Säugezeit 3,5 kg je Tag, die dem Grünfütter beigemischt wurde; frisches Wasser bekam die Sau täglich gesondert in den Trog. Sie strotzte von Milch, die Ferkel erzielten während der ersten 50 Tage — was durch eine 5malige Wägung festgestellt wurde — eine durchschnittliche Tagesgewichtszunahme von 300 g. Das Endgewicht nach 50 Tagen betrug je Stück durchschnittlich 15,5 kg.

Von diesem Wurf wurden 2 Ferkel und später 1 Läufer verkauft; 4 wurden zur Mast zurückbehalten.

Beim 2. Wurf brachte die Sau im März 1941 11 Ferkel, von denen 10 lebend davonkamen. 5 wurden als Ferkel verkauft, 4 fettgemacht und 1 zur Zucht aufgestellt.

Ende September 1941 ferkelte die Sau zum 3. Mal mit nur 6 Stück, von denen eines einging. Von den 5 übrigen wurden 2 als Ferkel abgesetzt, 2 zur Mast und eines zur Zucht aufgestellt, um den Ausfall der alten Muttersau auszugleichen, die nicht mehr trüchtig und hernach zu schwer wurde. Dieses schlechte Ergebnis ist dem Gemeindeeuer zuzuschreiben, der um diese Zeit die im Dorf auf Grund dieses Beispiels sich erweiternde Zuchtsauenhaltung wieder lahmlegte. Die Muttersau wurde im Frühjahr 1942 verkauft; sie wog 235 kg. Ihre erste Tochter vom März 1941 ferkelte Ende Juli 1942, die zweite Tochter vom September 1941 ist jetzt gedeckt worden.

Das Ergebnis der Umstellung in der Schweinehaltung ist in 2 Wirtschaftsjahren (vom Juni 1940 bis Juli 1942) folgendes:

Es wurden 11 Schweine inkl. der ausgemästeten Zuchtsau fettgemacht. Davon kamen 4 zur Hausschlachtung und 7 auf den Markt. Außerdem sind 9 Ferkel und 1 Läufer abgesetzt worden; im Stall stehen 2 Zuchtsauen, die eine mit 9 lebenden Ferkeln und 2 Mastschweine.

Vergleicht man diese Leistung des Schweinestalles mit der der vergangenen Jahre, so wurden damals innerhalb zweier Jahre 8 Ferkel zugekauft, 4 Fettschweine verkauft und 4 für den eigenen Haushalt verwendet. Der Unterschied in der Marktleistung — nach Gewicht ausgedrückt — ist folgender: Früher  $4 \times 130 \text{ kg} = 520 \text{ kg}$  Lebendgewicht; jetzt  $6 \times 130 \text{ kg} = 780 \text{ kg} + 235 \text{ kg}$  (ausgemästete Zuchtsau), insgesamt also 1 015 kg, d. h. beinahe das Doppelte. Die abgesetzten Ferkel sind bei dieser Rechnung nicht berücksichtigt. Der Ertrag wäre zweifellos noch besser gewesen, wenn nicht durch die vernachlässigte Eberhaltung Einbußen entstanden wären. Dadurch, daß die Sau nicht mehr auf-

**Beschaffung von Rübenmühlen.** Rübenmühlen für Feinzerkleinerung wurden bisher nur für Verfütterung von Zuckerrüben geliefert. Ein Antrag auf Beschaffung kann jetzt auch beim Anbau von Gehaltsrüben gestellt werden. Hierüber wurde bereits in der letzten Woche berichtet. Voraussetzung für die Lieferung ist, daß die Rübenanbaufläche mindestens 6 vom Hundert der landw. Nutzfläche beträgt. Die Stellung des Antrages erfolgt nach dem nachstehenden Muster:

Antrag auf Beschaffung einer Maschine für Feinzerkleinerung von Zucker- und Gehaltsrüben der Firma \_\_\_\_\_  
An den Ausschuß für Schlachtvieherzeugung beim Landesbauernführer \_\_\_\_\_  
Antragsteller (Ort und Bahnstation).

Ich beantrage hierdurch die Lieferung einer Maschine für Rübenfeinzerkleinerung (Angabe, durch welchen Maschinenkleinverteiler bzw. Herstellerfirma).

Ich werde im Wirtschaftsjahre 1943/44 mindestens \_\_\_\_\_ Stück Marktschweine zur Ablieferung bringen. Mein Schweinebestand beträgt \_\_\_\_\_ Stück, meine landwirtschaftliche Nutzfläche \_\_\_\_\_ ha.

Ich bitte um bevorzugte Belieferung, weil ich bereits in diesem Jahre meine Zuckerrübenanbaufläche von \_\_\_\_\_ vha auf \_\_\_\_\_ vha / meine Anbaufläche für Gehaltsrüben von \_\_\_\_\_ vha auf \_\_\_\_\_ vha erhöht habe\*. (Die Rübenanbaufläche soll mindestens 6 vH der landw. Nutzfläche betragen.)

Ich beabsichtige, diese Erhöhung der Anbaufläche im kommenden Jahr beizubehalten.

Ich bitte um bevorzugte Berücksichtigung meines Antrages, weil ich im kommenden Frühjahr eine Erhöhung der Anbaufläche von \_\_\_\_\_ vha auf \_\_\_\_\_ vha Zuckerrüben und von \_\_\_\_\_ vha auf \_\_\_\_\_ vha Gehaltsrüben beabsichtige\*).

Die Möglichkeit der Säuberung der Rüben vor der Zerkleinerung ist in meinem Betriebe gegeben.

Der Antrag auf Lieferung einer Maschine wird befürwortet.

(Ort und Datum.)

Unterschriften des Ortsbauernführers und des Antragstellers.

\* Nichtzutreffendes durchstreichen!

**Auch Nutz- und Zuchtvieh unter Bewirtschaftung.** Die Bewirtschaftungsbefugnisse der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft, die sich bisher nur auf zu Schlachtzwecken bestimmte Tiere erstreckten, sind nunmehr auch auf Nutz- und Zuchtvieh erweitert worden. Die Hauptvereinigung oder die von ihr bestimmten Stellen sind berechtigt, zur Sicherung der Fleischversorgung und eines den gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Bestandes an Tieren die Ablieferung von Tieren zu verlangen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat die Hauptvereinigung angeordnet, daß in den Rinder haltenden Betrieben am 3. Juni 1944 nicht mehr über ein Jahr alte Rinder vorhanden sein dürfen, als für diesen Betrieb bei der Viehzählung am 3. Juni 1943 angegeben waren. Die Hälfte eines etwaigen Überschusses ist bis zum 1. Dezember 1943, der Rest bis zum 3. Juni 1944 zu verkaufen. Der Bestand an Rindern unter 1 Jahr unterliegt dagegen keiner Beschränkung. Soweit es sich bei den Abgaben um schlachtreife Tiere handelt oder die Ablieferung als Schlachtvieh verlangt wird, ist der Überschuss als Schlachtvieh zu verkaufen. Zur Sicherung der Fleischversorgung kann auch vorübergehend eine weitergehende Ablieferung aus den Rinderbeständen verlangt

werden. In diesem Fall kann die Ergänzung des Bestandes durch Zukauf von Nutzvieh erfolgen. In Durchführung dieser Bestimmungen ist den einzelnen Landesbauernschaften ein Gesamtrinderkontingent bekanntgegeben worden, das sich auch auf Nutz- und Zuchttrinder erstrecken kann. Das Kontingent wird auf die Kreisbauernschaften unterteilt und von diesen auf die einzelnen Betriebe umgelegt. Diejenigen Gebiete und Betriebe, die ihr Schlachtrindersoll nur dann erfüllen können, wenn sie Nutzvieh zukaufen, werden aus denjenigen Gebieten, deren Gesamtrinderkontingent das Schlachtrindersoll überschreitet, mit Nutzvieh zum Ausmästen oder Anbinden beliefert. Ausgenommen ist die Lieferung von Herdbuchtieren, auch wird man den kleinen Grenzverkehr nicht einschränken. Soweit die einzelnen Betriebe ihrer Lieferverpflichtung nicht nachkommen, kann jetzt auch bei Nutz- und Zuchtvieh zur Beschlagnahme geschritten werden. (Vgl. auch die Ausführungen an anderer Stelle.)

**Phosphorsäurehaltige Düngemittel** dürfen bis 15. Dezember 1942 zu zwei Drittel der für das laufende Wirtschaftsjahr bestimmten Menge abgegeben werden. Der bisher dafür festgesetzte Zeitpunkt war der 31. Oktober 1943.

**Geänderte Leihackgebühren.** Die Bestimmungen über das Leihackverfahren für Zuckerfabriken sind auch anzuwenden bei der Gestellung von Leihacksäcken a) bei Ablieferung von getrockneten Rübenblättern und -köpfen sowie Trockenschnittmelasse, b) bei Lieferung von Trockenschnittzeln aller Art, getrockneten Rübenblättern und -köpfen sowie Trockenschnittmelasse an die Rübenbauer, ganz gleich, ob es sich um Verkäufe oder kostenlose Rücklieferung handelt. Bei Lieferungen zu b) wird die Frist für die Rücklieferung der gestellten Leihacksäcke auf längstens 14 Tage festgesetzt. Die Berechnung einer Leihgebühr entfällt. Stehen die Säcke nicht innerhalb von 14 Tagen der Zuckerfabrik zur Verfügung, so wird eine Vertragsbuße von 4 RM in Rechnung gesetzt.

**Pflanzkartoffelversorgung.** Nach bisher vorliegenden Meldungen scheint mit einer normalen Belieferung bei Hochzucht- und Frühkartoffelpflanzgut zu rechnen zu sein. Der Minderertrag wird hier durch die erweiterte Anbaufläche einigermaßen ausgeglichen. Bei anerkanntem Nachbau der Sortengruppen a und b werden die ursprünglich vorgesehenen Mengen nicht verfügbar sein. Mit der Lieferung von Handelskartoffelgut ist in diesem Jahre nicht zu rechnen, und zwar aus Gründen der Speisekartoffelversorgung. Die Pflanzguterzeuger werden nochmals nachdrücklichst darüber aufgeklärt, daß jede den abgeänderten Gütevorschriften entsprechende, anerkannte Pflanzkartoffel nur zu Saatzwecken vertrieben und verwendet werden darf. Die Verwertung als Speise- oder Fabrikkartoffel ist nicht gestattet.

**Pflanzkartoffelerzeugung 1944.** Es gelten die bisherigen Richtlinien. Neue Betriebe dürfen nur an Stelle von ausscheidenden Betrieben zur Pflanzguterzeugung zugelassen werden. Die Zahl der Frühsorten ist begrenzt. Ausnahmen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung. Die Pflanzguterzeugung der mittelfrühen Sorten ist zugunsten der Spätsorten einzuschränken.

**Kartoffel verladen!** Der Winterbedarf der Städte an Eßkartoffeln ist noch nicht ausreichend gedeckt. An frostfreien Tagen ist daher die Verladung von Eßkartoffeln nach Möglichkeit zu fördern.



Zeichnung: Burgfeldt, nach Aufnahme des RNSL

Immer zeitiger wird es jetzt des Abends dunkel, so daß die Arbeiten im Stall teilweise bei Licht verrichtet werden müssen. Um so mehr ist es nötig, daß die Verdunkelungsvorrichtungen gut in Ordnung sind. Diese sollen aber nicht nur ihren Zweck gut erfüllen, sondern sie sollen gleichzeitig auch einfach herzustellen und bequem zu handhaben sein. Die Verdunklung, die hier im Bilde gezeigt wird, kann entweder aus Brettern hergestellt werden oder es wird ein Holzrahmen mit Dachpappe überzogen. Man kann die Verdunklung entweder, wie es das Bild zeigt, außen am Gebäude anbringen oder auch innen im Stall. An der Oberkante und an der Unterkante des Fensters werden je zwei Haken eingeschlagen. Tagsüber hängt die Verdunklung an dem unteren Hakenpaar, am Abend hängt man sie an die oberen Haken.

**Nacheichpflicht.** Bis zum 31. Dezember 1943 sind Vieh- und sonstige Waagen für eine Höchstlast unter 3000 kg nachzueichen, wenn sie das Jahreszeichen 41 tragen, ferner Waagen für eine Höchstbelastung von 3000 kg und mehr mit dem Jahreszeichen 40. Anträge um Nacheichung der fest fundamentierten oder schwer transportablen Waagen müssen spätestens am 23. Dezember eingereicht sein.

**Fischvermehrung.** In einer soeben im Reichsnährstandsverlag G.m.b.H., Berlin N 4, erschienenen Veröffentlichung „Fischvermehrung“ gibt Fischzuchtmeister H. Lietmann, Fischereinspektor im Reichsnährstand, einen Überblick über die gebräuchlichsten künstlichen und halbkünstlichen Methoden und Einrichtungen für die Fischvermehrung bei unseren Nutzfischen. Die Schrift wendet sich in erster Linie an Anfänger in der Fischzucht und zeigt ihnen, wie die Fischbestände im Interesse einer Erzeugungssteigerung gehoben werden können.



nahm, fehlt im ganzen Zuchtbetrieb ein ganzer Wurf, der dem Markt hätte zugeführt werden können.

Nun ist besonders zu betonen, daß dieser Erfolg in der Schweinehaltung ausschließlich mit wirtschaftseigenen Futtermitteln erzielt wurde. Sowohl die Zuchtsauen als auch die Läufer in den ersten 5 Monaten erhalten überhaupt keine Kartoffeln. Der Bauer ist vollkommen davon überzeugt, daß jedes Schwein zum Rüben- und Grünfütterfressen zu bringen ist und dabei ein freudiges Wachstum zeigt. Erst in der eigentlichen Mastperiode werden die mit voluminösem Futter vorbereiteten Läufer auf die Kartoffelmast mit geringer Schrotzugabe, mit bestem Erfolg umgestellt, sodaß die Tiere mit etwa 9—10 Monaten ein Lebendgewicht von 120 bis 130 kg erreichten.

Das gesamte, zu dieser Schweinehaltung erforderliche Futter wurde in der Wirtschaft selbst erzeugt, dabei wurden alle Möglichkeiten ausgenutzt, die zur Steigerung und Verbesserung der Futterbasis dienen, ohne daß dabei Umstellungen erforderlich waren, die den Betrieb in seiner Arbeitsverfassung sonderlich gestört hätten.

Die Mobilisierung dieser Möglichkeiten bestand in der Erweiterung des Futterzwischenbaues, der in erster Linie der Leistungssteigerung im Rindviehstall diente, dabei aber auch der Schweinehaltung zugute kam. Während sich früher der Futterzwischenbau auf Stoppelrüben und Futterroggen beschränkt hatte, wurde erstmals 1939 mit bestem Erfolg Landsberger Gemenge und Marktstammkohl eingeführt. Dazu kam der Anbau von Wintergerste, hinter dem Futtermais nachgebaut wurde. Die Hackfruchtfläche wurde dadurch erweitert, daß 1940 ein Wiesenstück umgebrochen wurde zu Kartoffeln. Im gleichen Jahre wurde eine kleine Jungviehkoppel, beim Hause angelegt und im darauffolgenden Jahre befahren, um die Kälber aus dem dunklen und dumpfen Stall herauszubringen und so ihre bessere Entwicklung zu fördern. Eine Steigerung der Milchleistung 1941/42 mit rund 3 000 Liter verkaufter Milch ist gegen 2 000 Liter im Jahre 1939/40 erkennbar. Die Lieferung an den Haushalt ist in den beiden Vergleichsjahren dieselbe geblieben, die Anzahl der Milchkühe hat sich nicht geändert. Diese Leistungen im Rindviehstall sind noch nicht befriedigend; sie werden es aber mit dem Eintreten der besseren Nachzucht in der Milch sicher werden.

Die Erweiterung des Feldfutterbaues hat den Betrieb arbeitsmäßig nicht so beansprucht, daß er nicht noch seit 1940 in angemessenen Grenzen sich eine Steigerung seiner Ackererträge überhaupt angehen lassen konnte durch die Aufnahme von Feldfrüchten, die er bisher nicht baute, wie z. B. Erbsen, Tabak, Raps und seit 1942 auch allerhand Gemüsearten. Daneben wurde sogar mit gutem Erfolg die Erzeugung von Saatkartoffeln und Saatgerste bewerkstelligt (VE-Stelle).

Im Arbeitskräftebesatz hat sich gegen 1939 nichts geändert. Der Mehraufwand an Arbeit,

den die Intensivierung im Ackerbau erforderte, konnte bewältigt werden durch Heranziehung technischer Hilfsmittel. Im Jahre 1940 wurde ein Unkrauttriegel, ein zweireihiges Vielfachgerät und ein Kartoffelroder beschafft. Diese 3 Geräte wurden in Gemeinschaft mit 2 anderen Landwirten gekauft und benutzt. Zu ihrer Anschaffung hat zweifellos die Einnahme aus der Schweinehaltung die finanzielle Grundlage geschaffen.

#### Das Pflanzgut für Kartoffeln

### Pflanzkartoffeln wechseln oder eigenes Saatgut verwenden?

Im vergangenen Sommer hat es sich wieder gezeigt, welchen Vorteil der Wechsel von Pflanzgut hat. Durch klimatische Verhältnisse bedingt, neigen die Mehrzahl aller Kartoffeln in Baden und Elsaß zum Abbau. Die Abbaerscheinungen sind in den ebenen Lagen stärker, als in den Höhenlagen. In höheren Lagen des Schwarzwaldes, aber auch des Odenwaldes, treten die Abbaerscheinungen mehr und mehr zurück, sodaß in beiden Gebieten die Pflanzgutvermehrung mit Erfolg durchgeführt wird. In diesem Sommer konnte man Kartoffeläcker mit frischeingeführtem Pflanzgut von denen mit eigenem Pflanzgut angelegten ohne weiteres unterscheiden. Die Erträge von Pflanzgut aus eigener Nachzucht, das Abbaerscheinungen zeigt, fallen gegenüber den Erträgen mit frischeingeführtem Pflanzgut sehr stark ab. Deswegen soll weitgehendst frisches Pflanzgut aus anerkannten Anbaugebieten bezogen werden. Zu diesen anerkannten Anbaugebieten rechnet man bisher hauptsächlich Nord- und Ostdeutschland, sowie Bayern. Nunmehr kommt als Erzeugergebiet mit gutem Gesundheitswert neu der Schwarzwald und der Odenwald hinzu. Jeder, der im kommenden Jahre einen befriedigenden Ertrag haben will, tut gut, wenn er seinen

Gewiß bleibt in dem geschilderten Betrieb noch manches zu verbessern. Aber bei der eingeschlagenen Richtung ist es eben so gewiß, daß der leistungsfähigere Rindviehbestand und insbesondere die vermehrte Schweinehaltung bis jetzt schon dazu beigetragen haben, dem Bauern einen großen Schritt vorwärts zu helfen und ihn verhältnismäßig schnell in die Lage versetzten, seine Marktleistungen wesentlich zu steigern und zwar gerade auf dem Gebiet der Fett- und Fleischerzeugung.

Pflanzgutbedarf schon jetzt bei Landhändler oder Genossenschaft anmelden. Nach ergangenen Mitteilungen kann der Pflanzgutbedarf voraussichtlich gedeckt werden. Da jedoch in der heutigen Zeit Voraussagen nicht gegeben werden können, ist es ratsam, daß sich der Pflanzkartoffelbesteller zunächst Pflanzgut aus eigener Erzeugung solange zurückbehält, bis die bestellten Pflanzkartoffeln geliefert werden. Es ist immerhin möglich, daß in kurzer Zeit Winterfröste einsetzen. Damit hört die Pflanzkartoffelanfuhr aus Nord- und Ostdeutschland auf. Die Frühjahrbestellung setzt in Baden und Elsaß mindestens 14 Tage bis drei Wochen zeitiger ein, als in den Pflanzkartoffelerzeugergebieten. Dadurch kann es vorkommen, daß die Pflanzkartoffelanfuhr im Frühjahr so spät erfolgt, daß die Bestellungsarbeiten hier schon weit vorwärts geschritten sind. Wenn auch die Ware in den Pflanzkartoffelerzeugergebieten vorhanden ist, so kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, daß die notwendigen Transportmittel für die Anfuhr zur Verfügung stehen. Es tut jeder Kartoffelanbauer gut daran, wenn er seinen Pflanzkartoffelbedarf sofort bestellt, aber trotzdem bis zur Lieferung von Pflanzkartoffeln den Bedarf aus eigenem Anbau sicherstellt.

### Vermeidet Verluste und beschleunigt die Kartoffelverladungen!

#### Nützt noch die frostfreie Zeit

Nachdem die Kartoffelernte eingebracht ist, bildet ihr Versand von den Erzeugergebieten in die großen Verbrauchszentren die nächste dringende Aufgabe. Das Wetter, das dem Wachstum der Kartoffeln wenig zuträglich war, zeigt sich ihrer Verladung und Beförderung um so günstiger. Darum sind jetzt alle Kräfte aufzubieten, damit die Ernte in kürzester Frist vom Erzeuger zur Bahn und auf dem Schienenwege in die Städte geschafft werden. Wo es noch nicht ausreichend geschehen ist, muß die Verladung der Kartoffeln unverzüglich fortgesetzt werden, und ehe noch der Frost die Transporte gefährdet, müssen sie abgeschlossen und die Kartoffeln wohlverwahrt in den Lagerräumen der Bedarfsgebiete oder in den Hauskellern der Verbraucher untergebracht sein.

Die Aufgabe, die nunmehr zu lösen ist, hat im Laufe der Jahre an Umfang ständig zugenommen. Während 1938/39 rund 252 000 Waggons zum Versand der Speise- und Pflanzkartoffeln gebraucht wurden, waren 1940/41 458 000, 1941/42 608 400 und 1942/43 879 000 Waggons für den gleichen Zweck erforderlich. Die Zahlen zeigen die Größe der Aufgabe. Soll sie überhaupt bewältigt werden, dann darf während der frostfreien Zeit keine Stunde und keine Gelegenheit versäumt werden, die sich bietet, um die Verladung, Beförderung und Einlagerung der Ernte zu beschleunigen. Gilt das schon unter normalen Verhältnissen, so ist es in diesem Jahre besonders zu beachten. Denn da die Kar-

toffelernte in den verschiedenen Erzeugergebieten des Großdeutschen Reiches sehr ungleich und von den üblichen Verhältnissen abweichend ausgefallen ist, sind Änderungen in der Planung der Bewegung der Kartoffeln, die neue und unvorhergesehene Belastungen der Transportwege und Beförderungsmittel mit sich bringen, unvermeidlich. Um so notwendiger ist es, daß jeder einzelne Beteiligte nach Kräften zur Erleichterung und Beschleunigung des Versandes beiträgt.

Die Ausnutzung der frostfreien Zeit zur Beförderung der Kartoffeln ist aber auch darum dringend geboten, weil der Umfang der Ernte zur äußersten Sparsamkeit verpflichtet. Die Zuteilungssätze sind nunmehr so festgelegt, daß die Speisekartoffelversorgung gesichert ist, doch nur unter der Bedingung, daß keinerlei vermeidbare Verluste eintreten. Eine Einbuße durch Frost während des Transports wäre unersetzlich. Das gilt auch für Verluste, die durch Fehler beim Einmieten der Kartoffeln verursacht werden; um sie zu vermeiden, ist auf sorgfältiges Arbeiten bei der Einlagerung und regelmäßige Überwachung der Mieten in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit zu verwenden. Und schließlich ist die Kartoffelversorgung nur gesichert, wenn die zur menschlichen Ernährung bereitgestellten Mengen ausschließlich diesem Zweck zugeführt werden. Daher ist die Verfütterung von Kartoffeln an Kleintiere nunmehr vollends unerträglich.

#### Weinverkäufe der Erzeuger

Aus gegebener Veranlassung wird nachdrücklichst darauf hingewiesen, dass nach der Anordnung Nr. 56 der Hauptvereinigung der deutschen Wein- und Trinkbrandweinwirtschaft vom 28. 8. 1943 die Erzeuger (Winzer) Wein nur gegen Weineinkaufsmarken verkaufen dürfen. Wein ist bekanntlich Mangelware. Wer ihn trotzdem ohne Weineinkaufsmarken abgibt, gefährdet die Versorgung unserer Wehrmacht, der Lazarette und auch der Bevölkerung. Verstöße gegen die Bestimmungen werden daher künftig unanlässlich bestraft.

# Zuckerrüben

## Abnahme und Bezahlung 1943

Die Rübenabnahme ist nunmehr überall im Gange. Die Rübenbauer sind verpflichtet, sämtliche Zuckerrüben an die für die Verarbeitung zuständige Zuckerfabrik zu liefern. Auch die Mehrrüben werden zum Jahresrübenpreis abgenommen und bezahlt. Rübenbauer, welche über das Jahreslieferrecht in Höhe von 120 v.H. des RGLRes hinaus Rüben ablefern, können ein Bezugsrecht auf die aus der Hälfte der Mehrrüben anfallenden vollwertigen Zuckerschnittel beantragen. Zur Beschleunigung des Wagenumlaufs und zur Sicherstellung des Wagenbedarfs muß im eigenen Interesse

der Rübenbauer auch Sonntags verladen werden. Schottrüben sind zu entfernen, da sie Störungen in der Fabrik hervorrufen.

Die Anzahlung beträgt bei Selbstverladung RM 3,—, bei Lagerplatzrüben RM 2,90, bei Rüben, die direkt in Waggon verladen werden RM 2,94 je dz reine Rüben. Die übrigen Bestimmungen über Schmutzfrachten, Fuhrschädigungen usw. sind die gleichen wie im letzten Jahr.

Die Rübenbauer erhalten außerdem 3,9% Pflichtschnittel gratis, ferner Kauf-Trockenschnittel (1,15%) und vollwertige Zuckerschnittel (0,45%). In der Nahverkehrszone (15 km Entfernung von der Fabrik) werden Eisenbahnwagen für die Verladung von Schnitt-

zeln nur gestellt, wenn die Abholung mittels Fuhrwerk oder Lastzug unmöglich ist.

Die frühzeitige Abnahme der Gratis- und Kaufschnittel ist dringend notwendig, um die Fabriklager zu entlasten. Die Zuckerfabriken sind ermächtigt, den Rübenbauern einen angemessenen Termin für die Abnahme der Gratis- und Kaufschnittel zu stellen. Schnittel, die innerhalb dieser Frist nicht abgeholt werden, verfallen zugunsten der Hauptvereinigung der deutschen Zucker- und Süßwarenwirtschaft. Bei Meinungsverschiedenheiten über Fragen der Rübenablieferung, der Schmutzprozente usw. ist der Mittelsmann des Zuckerwirtschaftsverbandes anzurufen.

## GENERALVERSAMMLUNGEN:

Abkürzungen und Zeichenerklärungen siehe Folge 10/1943, Seite 154

Sonntag, den 28. November 1943

Odenheim, L. H. V. G., 14 1/2 Uhr, „Sternen“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: E. Hammer, O. Fröhlich.

Odenheim, Sp. u. D. K., 15 1/2 Uhr, „Sternen“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: E. Hammer, O. Fröhlich.

## Kleiner Anzeiger

### Tiermarkt

W. Hach, Elberz, braun, prima im Zug mit aller Garantie, gegen schweres Pferd, 14-16 Ztr., zu tauschen gesucht. Zuschriften mit Alter und Gewicht an Gustav Roth, Fuhrunternehmer, Siedelheim, Am Karlsruher Brunnen, mittel-schwere, 15jährig, 7 Monate trächtig gegen ein gutes Arbeitpferd zu tauschen gesucht, sowie eine trächtige Kälbin zu verkaufen. Heideheim/Breuchsal, Zahnstraße 23a.

Pferd zu verkaufen, älteres, auch Tausch gegen Warmblutpferd, Göttingen bei Pforzheim, Nussbaumstrasse 6.

Nutzkuh, gute, mit dem 2. Kalb, 40 Wochen trächtig, weil überzählig zu verkaufen. Haus 297 Willstät.

Nutz- und Fahrkuh, jung, zu verkaufen. Unterwiesheim, Friedrichstraße 30.

Kalbin, eingefahren, 80 Wochen trächtig zu verkaufen. Heideheim/Breuchsal, Breuchsalstrasse Nr. 24.

Fahrkuh, ältere, mit dem Kalb zu verkaufen (Sattelkuh überzählig). Urloffen, Winkelstraße 26.

2 Milchkuh, gute, zu verkaufen. Karl Bachert, Bargen, Station Helmsdorf.

2 Kälbinen, hochträchtig, 1 Kuh, 39 Wochen trächtig, 1 älteres Pferd zu verkaufen. H. Rottler, Pforzheim-Brötzingen Westböde 218.

### Stellengesuche

Wir kann Mädchen ab 1. 1. 44 in 2-3 Monaten seine Kenntnisse im Kochen erweitern. Angeb. an Wochenblatt unter Nr. 507.

### Stellenangebote

Gutbetrieb eines Industrieunternehmens

### Heirat

Kriegsverwehrt Bauer, höherer Schulbildung in Landwirtschaft mit vielseitigen Erfahrungen, 25 J., 175 groß, bl. kath., wünscht mit erbsunder charakterv. u. lebensfrohen Bauern-Gutsbesitzerin von 18-30 J., die Ehefrau in mittel bis größeren Landwirtschaft erteilt. Hausfortbetrieb dabei bietet, bekannt zu werden. Bildzuschriften erbeten unter Nr. 608 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Bauer, Witwe, ev., 1 Kind, Ende 40, wünscht gutgläubige Mädchen oder Frau zwecks Heirat kennen zu lernen. Angebote mit Bild und Lebenslauf. Zu erfahren unter Nr. 607.

### Kaufgesuche

Runkelrüben, ein Waggon zu kaufen gesucht, sowie ein Wagen Ohm oder Hen. Angebote mit Preisangabe frei Station Slingen a. Hohenwiel an Ernst Walbel, Landwirt, Stagen a. H., Hlodenburgstr. 25

Rüben oder Kartoffeldämpfer gesucht. Angebote an die Red. unter Nr. 612.

### VERBAND SCHLESWIGER PFERDE-ZÜCHTER E. V. Husum/Nordsee, Neustadt 48

Das Körant Abt. A. der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein veranstaltet am 2.-4. Dez. 1943 die Hauptprüfung für Schleswiger Hengste verbunden mit Prämierung und Verkauf in Husum. Es erscheinen etwa 240 Tiere, davon 200 2 1/2-jährige. Zeitenteilung: 2. Dez.: Durchmusterung d. Junghegte. 3. Dez.: Fortsetzung d. Musterung, anschl. Musterung der wieder vorzuführ. Althengste. Nachm. Besichtigung der mit Wiederkommen bezeichn. Hengste. 4. Dez.: Endgült. Körung, Prämierung und Einstellung der Hengste in Zuchtwertklassen und Preisklassen. Anschl. Vorführung der zurückgesetz. Hengste. 5. Dez.: Hengstmarkt. — Beginn an allen Tagen um 8 Uhr vorm. Katalogbestellungen durch die Landesbauernschaft Schleswig-Holstein, Kiel, oder den Schleswiger Verband, Husum, Tel. 428.

### GERMISAN-SAATGUTBEIZMITTEL

(Trocken und Nass) bekämpfen anerkannt sicher in allen Beizverfahren die Pflanzkrankheiten des Wintergetreides.

SACHS-MOTOR stationär treibt in der Landwirtschaft überall Maschinen und Geräte, wobei elektrischer Strom nicht gelangen kann. Viele neue Arbeitsverfahren, die Menschskraft, tierische Kraft und Zeit sparen, werden dadurch ermöglicht. Wir nennen z. B. mit Sachs-Motor: den Bodenfräser, den Kartoffelsoortierer, den Saatgutreiniger u. s. f., wie wir sie in unserer Broschüre „Neue Wege in Landwirtschaft und Gewerbe“, beschreiben haben. Auch Schädlinge in Wald, Feld und Garten, so im Obst-Wein- und Hopfenbau werden mit Sachs-Motor schnell und wirksam bekämpft. Fichtel & Sachs A. G. Sitzpunkt für Baden Heinrich Henschel, Frankfurt a. M. Gutenbergstrasse 94.

Die meisten Getreide-Krankheiten werden durch Pilze verursacht, von denen selbst Hochschicht-Saatgut befallen sein kann. Durch Trocken- oder Nassbelastung mit Abavit werden diese Krankheitserreger abgetötet. Das mit Abavit behaltene Saatgut ist immer gleichmäßig gut auf und ist frei von allen chemisch bekämpfenden Krankheiten. Mit Abavit lässt sich unbedenklich trocken oder kurz nach Samen wochenlang vor der Aussaat auf Vorrat lagern. Deshalb empfiehlt es sich, nicht erst in letzter Minute die Abavit-Belastung bei Ihrer Genossenschaft oder Ihrem Händler zu kaufen. Hat man Abavit vorrätig, kann sofort gebelastet werden, sobald sich etwas freie Zeit dafür ergibt. Schering A. G., Berlin.

KEINE SORGE MEHR verursacht dem Winzer die Heu- und Saurewurmbeimischung seit der Einführung des Nirosan. Nirosan hat sich in allen Weinbaugebieten so wirksam erwiesen, dass bei rechtzeitiger Anwendung keine Wurmschäden mehr auftreten können. Nirosan ist ungiftig für Menschen Tiere und Bienen. Es lässt sich mit Kupfer- vitriol, Vitigran- und Kalkebrühen sowie auch mit den beiden Kupfersparmiteln „Bayer“ 2517 und „Bayer“ 4018 mischen. Nirosan wird als Spritzmittel und Staubmittel sowie auch als Kupfer-Nirosan-Spritzmittel und Kupfer-Nirosan-Staubmittel herausgebracht. „Bayer“, I. G., Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen.

OB KRIEG, OB FRIEDEN Krankenversicherung ist dringend notwendig. Für alle Ansprüche geeignete Tarife. Bei Nichtanspruchnahme hohe Beitragsrückvergütung. Verlangen Sie unsere Ane b. c. i. Versuchs- Krankenversicherungs-A. G., Landesdirektion für Baden und Pfalz, Pforzheim, Westliche 76.

### EIN VERGÄLLUNGSMITTEL gegen Vogel- frass, das einfach anzuwenden ist, wird schon lange von der Landwirtschaft genutzt.

Das neue, trocken anzuwendende Schutzmittel gegen Vogelfrass, Morkit ist billig; denn einen Zentner zu behandeln kostet nur 24 bis 26 Pfennig. Morkit schädigt nicht die Keimfähigkeit und ruft keine Anlaufvergerungen hervor. Es verschmutzt weder Säcke noch Drillmaschine. Morkit kann mit Ceresan-Trockenheizen in einem Arbeitstag verarbeitet werden. Es ist der Landwirtschaft heute leicht gemacht, schnell und einfach das Saatgut gegen Krankheiten mit Ceresan und gegen Vogelfrass durch Vergällungsmittel Morkit zu schützen. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen.

CERESAN UND MORKIT machen das Saatgut driffertig; es ist geschützt gegen Pflanzkrankheiten und Vogelfrass. Ceresan-Trocken- und Ceresan-Nassbeize sind die angängig bewährten Beizmittel zur Beizung von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, sowie auch für Rüben, Erbsen, Bohnen und andere Sämereien. Außerdem fördern die Ceresan-Beizen die Keim- und Triebkraft. Morkit ist ein staubförmiges Schutzmittel gegen Vogelfrass und in der Anwendung genau so einfach wie Ceresan-Trockenbeize. Es verschmutzt weder Säcke noch Drillmaschine. Es ruft keine Keimschädigungen und Anlaufvergerungen hervor. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen.

PFENNIGBETRÄGE ERSPAREN grosse Verluste, wenn Sie durch richtige Stalldisinfektion mit „Lysol“, dafür sorgen, dass Ihr Vieh vor ansteckenden Krankheiten bewahrt bleibt. Auch für die Wundbehandlung, zur Bekämpfung von Hautparasiten und für die Geburtshilfe beim Vieh hat sich „Lysol“, in der Landwirtschaft seit über 50 Jahren bewährt. Dank der Zuverlässigkeit von „Lysol“, exportiert die Anwendung dieses Mittels nicht nur Verluste in der Viehwirtschaft — sie erhöht auch das Wohlbefinden der Tiere und steigert die Leistung beim Gross-Vieh wie beim Klein-Vieh. Schon für 53 Pfg. erhalten Sie in der Apotheke oder Drogerie eine Flasche „Lysol“, in der gelbrotten Originalpackung. Schülke & Mayr A. G., Hamburg.

DIE OHRMARKENZANGEN für Crotalla- und Supercrotalla-Marken müssen immer in Ordnung sein, da sie die Ohrmarken sonst ungenügend oder gar nicht verletzen. Durch Markenverfall entstehen Schwierigkeiten und Verwechslungen, sowie Mehrkosten und Materialverluste. Schadhafte Ohrmarkenzangen also rechtzeitig zur Instandsetzung ein-senden! Liste Nr. 342 kostenfrei. H. Hauptner, Berlin NW 7.

Sachgemäss Zahnplage ist nicht gleichbedeutend mit reichlichem Gebrauch von BLENDAX-ZAHNPASTA. Da diese zuerst knapp ist, gilt es auch, alle jene kleinen Zahnplage-Methoden zu befolgen, die so oft vergessen oder nicht beachtet werden: Heisse Suppen und eiskalte Getränke sind beide den Zähnen nicht zuträglich. Materialschonend, das gilt auch für die Zähne. Dieses Gesetz beachten, nennt man Blendax Zahnplage selbstgemacht!

VATER SPIELT DEN ONKEL DOKTOR. Bei kleinen Verletzungen kann er sich erlauben, der blutstillende Schnellverband Hansplast hilft ihm, das Eindringen gesundheitsgefährdender Keime zu verhindern. Hansplast verbindet Wunden in Sekunden... wenige cm erfüllen den Zweck.

LUX-PROTEKTOR. Sie halten viel länger, bleiben dicht u. elastisch, faulen u. schimmeln nie Ihre Planen, Bindertücher, Regendecken wenn sie mit Lux-Protector getränkt sind. Wir senden Ihnen 1 grosse Kanne, 5 kg, für RM. 27,50; 1 kleine Kanne, 2 kg für RM. 11,—. Lux Öl Company G. m. b. H., Dulsburg/69. — Sonderprospekt kostenlos. Mitarbeiter gesucht.

VIEHGEWICHTSTABELLE s. sofort. Festst. d. Lebendgewicht. 1000fach bewährt. RM. 2,50 Nachh. G. Hübow, München 25A.

### FINDIGE SCHLEPPERFÖHRER drücken oft die Dreschmaschine auf die Tenne mit dem Schieber. Sie lassen einen Prügel zwischen Vorderachse des Schleppers und Hinterachse der Dreschmaschine halten. Durch Abgleiten des Prügels und das dadurch verursachte Auflaufen des Schleppers sind schon viele tot geschnitten worden. Das Versehen darf nur mit einer mindestens 1,50 m langen Kuppelstange vorgekommen werden, die sowohl am Schlepper als auch an der Maschine befestigt ist.

AN BESONDEREN TAGEN gibt's auch etwas Besonderes — einen köstlichen „Döhler-Vitamin-Pudding“ mit Vitamin B1 den Muttli für solche Gelegenheiten aufspart. Lorenz Döhler, Erfurt. Lesen Sie auch die Erläuterungsbeilage.

„WAS BÄCKT ERIKAT“ — Döhler-Sparrezept Nr. 5: Oriesorte... Aus 20 g Butter, 1 Eigelb, 1/4 Tasse Milch und 250 g Mehl (mit einem Teelöffel „Döhler Backfein“, vermischt — mehr zu nehmen wäre Verschwendung —) macht man einen Mürbteig und bäckt diesen in einer Springform bei mäßiger Hitze 30 Minuten. In 1/4 l Milch, 1 Beutchen Zucker, einer Prise Salz lässt man 90 g Oriesen unter fortwährendem Schlagen zum Kochen kommen (2-3mal aufkochen) und rührt den Gussbeiz bis zum Erkalten. Diesen Flammert füllt man auf den gekochenen Mürbteig, setzt darauf Früchte und überdeckt diese mit Flocken aus dem übriggebliebenen Eiwies. Das Ganze wird nochmals leicht überbacken. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

SÄCKE INSTANDESETZEN! Der bewährte Gewebekleber „Kolltex-Emulsion“ kann zur Zeit geliefert werden in Packungen zu RM. 5,90 (1 kg) und 17,40 (3 x 1 kg), portofrei zum 80 Rpf. Nachh. Kosten. Th. Köner, Abt. Gewebekleber, Stuttgart W. Reinsburgstrasse 95/3.

HORA ZUR RATTENBEKÄMPFUNG. Lebensmittel für 200-400 Millionen RM. gehen jährlich in Deutschland durch Ratten verloren. Diese Menge der Volksernährung zu erhalten, ist gerade jetzt im Krieg unbedingte Pflicht. „Hora“, Moerswiebel-Brochen, Moerswiebel-Pulver, Gaspatronen, vernichten Ratten radikal. Fahrburg-List Aktiengesellschaft, Magdeburg-Südost.

ACHTUNG BAUERN UND LANDWIRTE! Habe grosse Transporte hochtragender und fruchtbringender Milchkuh und Rinder zum Verkauf stehen. Rotbunte, Schwarzbunte und Simmentaler. Ferner Fahrkuh, Fahrrosen und Einzelrinder. — Karl Nilson, Landwirt und Viehkaufmann, Ladenburg a. N. b. Mannheim, Tel. 233.

NORMAG-GENERATORSCHLEPPER ist für die Landwirtschaft, also für den Acker, besonders konstruiert. Ausserordentlich günstiger Radstand, 25 PS Schwachmotor, gummi- und eisenerhört, gefederte Vorderachse. Normag, G. m. b. H.

GESARD, DAS NEUE MITTEL ZUR SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG! Die Neuartigkeit von Gesard beruht auf seiner Doppelwirkung: Es ist Fraß- und Berührungst Gift zugleich. Gesard kann deshalb sowohl vorbeugend als auch zur unmittelbaren Bekämpfung gegen saugende und fressende Insekten im Acker, Wein-Garten- und Obstbau verwendet werden. Die wichtigsten bekämpfenden Schädlinge sind: Bibbenschäfer, Schildkäfer, Rapsflanzkäfer, Erbsen-, Kammelmotte, Traubenwickler, Mäcker, Gespinntmotten, Frostspanner, Stachelhäutwespel, Himberkäfer, Rüberrüsselstecher, Kohlweisslingarten u. a. m. „Gesard“ (nach einer Lizenz der J. R. Geigy AG.) ist für Menschen und Haustiere ungiftig. Es ist leichter als staubiges Gerard und als Spritz-Gesard durch den Pflanz und durch die Genossenschaften, wo es nur gegen Bezugsmarken, die das zuständige Pflanzenschutzamt ausgibt.

